Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 327

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 14. Mai.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Zur Frage der Schulferien.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 8. Mai d. J. ist durch den Abgeordneten Nadbyl bei Gelegenheit der Berathung des Kultusetats die Frage der Ferienordnung für die östlichen Provinzen angeregt worden und hat eine längere Debatte hervorgerufen. Da diese Frage auch bei uns vielfach ventilirt wird und schon früher Wünsche bezüglich einer anderweiten Ordnung der Schulferien laut geworden und auch zur Kenntniß der provinziellen Schulbehörde gebracht worden sind, so halten wir es für angezeigt, auf die erwähnte Debatte, über welche wir in der letzten Sonnabend-Mittagnummer unseres Blattes nur kurz berichten konnten, an der Hand des uns jetzt vorliegenden stenographischen Berichts näher einzugehen.

Der Abgeordnete Nadbyl hob hervor, daß in den östlichen Provinzen das Sommersemester durch die Ferien in zwei vollständig ungleiche Hälften getheilt werde. Die Sommerferien liegen so, daß sie zum Theil in die Zeit vom Anfang Juli bis Anfang August fallen und zum kleineren Theil in die Zeit vom Ende September bis in den Oktober hinein. Der erste Theil des Sommersemesters sei zugleich der Anfang des Schuljahres. „Ehe nun," so fuhr der Redner wörtlich fort, „die Lehrer und Schüler sich eingearbeitet haben, ehe sie daran sind, den Gewinn von dem, was sie in der ersten Zeit getrieben, einzuheimsen, beginnen schon die Ferien. Die Ferien, welche eine Zeit der Muße und Erholung sein sollen, werden jedenfalls die Schüler veranlassen, während derselben nicht zu arbeiten, vielmehr auf Exkursionen im Freien sich zu erholen. Sie werden in Folge dessen auch während der Ferien einen großen Theil dessen, was sie eben gelernt haben, wieder vergessen, und nach den Ferien beginnt wieder die Zeit der Repetitionen. Es dauert nun aber die Schulzeit von den großen Ferien bis zum Herbst wiederum nur ca. 6 Wochen; ehe dann die Schüler in der Lage sind, irgend etwas Ersprießliches gelernt zu haben, ist der Schluß des Semesters da und damit auch wieder die neuen Ferien." Der Redner wies ferner auf die ökonomischen Schwierigkeiten hin, welche den Eltern aus dieser Ferieneintheilung erwachsen. Da die Gerichtsferien in die Zeit vom 15. Juli bis 15. September, die Universitätsferien in die Zeit vom 15. August bis Anfang Oktober fallen, so seien Juristen, Beamte, Akademielehrer, welche ihre Kinder auf höheren Unterrichtsanstalten haben, niemals in der Lage, mit diesen Kindern die Ferien zu verleben. Herr Nadbyl empfahl demnach eine Verlegung der Sommerferien in die Zeit von Anfang August bis Mitte September, selbstverständlich unter Wegfall der Herbstferien.

Der Regierungs-Kommissar, Geheimrath Höpfner, entgegnete hierauf, es sei der Staatsregierung bisher nicht bekannt gewesen, daß man in den östlichen Provinzen in der That in weiteren Kreisen den Wunsch hege, die vorgeschlagene, in den westlichen Provinzen bereits bestehende Ferienordnung auf die ganze Monarchie ausgedehnt zu sehen. Die Sache werde in Erwägung gezogen werden. Ein Abgeordneter aus den westlichen Provinzen, Herr v. Pilgrim, führte dann aus, daß die in diesen Provinzen bestehende Ferienordnung in weiten Kreisen Mißbehagen verursache, in Westfalen seien Petitionen an das Provinzial-Schulkollegium ergangen, die Ferien wieder in die Hundstage zu verlegen. Die Herren Direktoren und Lehrer wünschen zwar die Beibehaltung der jetzigen Ordnung, die ihnen größere Studienreisen ermögliche, aber die Schüler, die Eltern der Schüler, seien doch Diejenigen, die hier Forderungen zu stellen hätten. Es sei ein großer Uebelstand, daß die Kinder gerade in der allerheißesten Jahreszeit in den Klassen sitzen müßten. Nachdem sich dann noch der Abgeordnete Knörcke für die Beibehaltung der in den östlichen Provinzen bestehenden Ferienordnung für die höheren Lehranstalten und Verlegung der Elementarschul-Ferien in dieselbe Zeit und Abg. Schmelzer für den Beginn der Sommerferien am 15. Juli ausgesprochen hatten, nahm der Abgeordnete Czwalina das Wort und führte Folgendes aus:

„Die verschiedenen, sich zum Theil entgegenstehenden Ausführungen, die wir hier gehört haben, lassen mich darauf schließen, daß die Wünsche je nach den Provinzen verschieden sind, und ich glaube deshalb nicht, daß es der Staatsregierung gelingen würde, eine einheitliche Regelung der Ferienordnung herbeizuführen, denn die eine wie die andere Art einer solchen Regelung würde, je nach den provinziellen Verhältnissen den einzelnen Interessenten doch nicht gefallen. So weit meine Erfahrungen aus meiner Heimathprovinz Posen reichen, ist man dort mit der gegenwärtigen Ferieneinrichtung wohl zufrieden. Im Allgemeinen ist Widerspruch da-[illegible] seitens der Lehrer bei uns mir nicht bekannt; ich muß [illegible]m von einem der Herren Vorredner ausgesprochenen — An[illegible]ten, daß hierbei in erster Reihe die Interessen der [illegible] der Schüler, und erst in zweiter Linie die Wünsche der [illegible] Direktoren in Betracht kommen können. Ganz wunsch-[illegible] sind allerdings nun auch die Posener Interessenten nicht; deren [illegible] bescheidener Wunsch geht aber nur dahin, daß eine Hinausschiebung des Beginnes der sogenannten großen Ferien bis 15. Juli stattfinden möge. Gegenwärtig beginnen diese Ferien in der Provinz Posen reglementsmäßig mit dem ersten Sonnabend des Juli. Man erachtet in diesem Punkte bei uns eine Abänderung deshalb für dringend wünschenswerth, weil gegenwärtig der Beginn der Schulferien bis zu 14 Tagen früher fallen kann, als der Beginn der Gerichtsferien. Auch die Gerichtsferien sind ja in erster Reihe nicht der Richter, sondern des Publikum wegen, so wie geschehen, gelegt worden. Der Beginn derselben ist wesentlich deshalb auf Mitte Juli bestimmt, weil an diesem Tage die Zeit anfängt, in der die Leute, namentlich auf dem Lande, am wenigsten durch Termine u. s. w. in ihren Geschäften gestört werden sollen. Es ist nicht abzusehen, weshalb der Beginn der Schulferien mit dem der Gerichtsferien nicht sollte zusammen treffen können, jedenfalls wäre dies für alle die Eltern höchst wünschenswerth, die bei gegenwärtigem Zustande durchaus verhindert sind, ihre Ferienzeit gemeinsam mit ihren schulpflichtigen Kindern durch eine Erholungsreise auszunutzen. Ich will mir dabei die Motivirung des Herrn Kollegen Schmelzer nicht zu eigen machen, daß um die Zeit von Anfang bis Mitte Juli meist immer gerade das schlechteste Wetter sei, denn das stellt sich ja je nach der Jahreswitterung und der Gegend sehr verschieden, für mich ist es eben nur maßgebend, daß die Ferienzeit der Schüler zugleich mit der Erholungszeit ihrer Eltern beginnt, beziehungsweise mit derselben zusammenfällt. Mir ist betreffs der jetzigen Regelung, Inhalts deren die großen Ferien bei uns in der Provinz Posen mit dem ersten Sonnabend des Juli beginnen sollen, der innere Grund nie recht erfindlich gewesen, ich habe deshalb an sachverständige Stelle die Frage gerichtet, worauf denn diese Bestimmung beruhe zumal es doch auffallend wäre, daß die Ferien nicht nach einem Datum an sich, sondern nach dem Wochenschluß geregelt würden, und da ist mir erwidert worden, es entspreche den pädagogischen Grundsätzen, die Schule nur mit Ende der Woche zu schließen. Sollte ich richtig berichtet sein, so würden doch meines Erachtens diese Grundsätze gegenüber einer zu treffenden zweckmäßigeren Regelung keine unüberwindlichen sein. Wenn weiter heute hier von Zusammenlegung verschiedener, jetzt getrennt bestehender Ferien gesprochen worden, insbesondere von einer Vereinigung der Hundstags- und der Michaelisferien, wie eine solche meines Wissens z. B. in Berlin bei einzelnen Gymnasien insofern besteht, als die Hundstagsferien fünf Wochen dauern, während zu Michaelis nur acht Tage Ferien gegeben werden, so halte ich — wenigstens für meine Heimath — eine solche Zusammenlegung beziehungsweise Verlängerung der großen Ferien durchaus nicht für wünschenswerth, denn hier stimmt meine Ansicht mit der der befragten Sachverständigen dahin überein, daß zu lange ununterbrochene Ferien den Schüler namentlich den jüngeren mehr schädigen als eine zwar gleich lange aber durch regelmäßigen Unterricht unterbrochene Gesammtferienzeit thut. Auch die anderweit erwähnten, außerhalb des Schulortes wohnenden Eltern fühlen sich wohl mehr erfreut und beglückt, wenn ihre Kinder in mehrfach wiederkehrenden, wenn auch kürzeren Ferien das Elternhaus aufsuchen, als wenn dieselben nur seltener, wenn auch auf längere Zeit bei ihnen erscheinen, um sie dann aber auch wieder für einen um so längeren Zeitraum wieder zu verlassen. — Danach bitte ich, eine Verlegung des Beginns der Ferien auf den 15. Juli in baldige Aussicht zu nehmen."

Diesem Antrage des Abgeordneten Czwalina stellte Geheimrath Stauder das Bedenken entgegen, daß die Zeit zwischen der Vollendung der Ferien und der Reifeprüfung im Herbst dann zu kurz wäre, worauf Abgeordneter Czwalina erwiderte, daß man ja nöthigenfalls den Zeitpunkt dieses Prüfungstermins ebenfalls verlegen könne. — Die Debatte schloß, ohne daß eine anderweite Regelung der Ferienfrage seitens der Staatsregierung in Aussicht gestellt wurde.

Deutschland.

△ **Berlin,** 12. Mai. Die portugiesische Finanzkrise wirkt auch auf Deutschland zurück. In dem Maße, wie unser Welthandel wächst, muß unsere Volkswirthschaft immer empfindlicher auch gegen solche Störungen werden, die sich fern von uns vollziehen. Portugiesische Rente fiel heute an der Börse um über 9 Prozent, ein bei Renten vielleicht noch nie erlebter Fall. Da die Deutschen nun einmal nicht davon lassen können, ihre Ersparnisse in ausländische Anleihen zu stecken, so haben viele Kapitalisten auch für diese portugiesische Rente, die bis dahin um 70 herum stand und $4\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen brachte, eine zärtliche Neigung bekundet. Jetzt können sie sich den Schaden besehen, aber klüger werden sie deshalb auch nicht geworden sein. Das ist indessen nur die eine Seite der Sache. Noch wichtiger erscheint die Unterbindung unserer direkten Handelsbeziehungen mit Portugal durch die Erklärung des Staatsbankerotts seitens der dortigen Regierung. Es giebt einen regelmäßigen und bisher lohnenden Verkehr zwischen unseren Seeplätzen und Oporto und Lissabon. Sächsische, Lausitzer und rheinische Web- und Tuchwaaren gehen alljährlich zum Werthe von vielleicht 10 Millionen (die Schätzungen sind naturgemäß nur annähernde) nach Portugal, und in Eisenwaaren, Farbstoffen, Zucker machen wir dort den Engländern erfolgreich Konkurrenz; mit unserem Spiritus aber beherrschen wir das Land wahrscheinlich ebenso vollständig wie das übrige West- und Südeuropa. Jetzt sind nicht bloß die Summen, die uns portugiesische Firmen schulden, in Frage gestellt, sondern der ganze Handelsverkehr scheint plötzlich abgebrochen. Das Unheil ist kaum geringer als das argentinische, weil die Rückwirkung unmittelbarer sein muß. Es ist für uns ein billiger Trost, daß diese Kalamitäten in England noch viel härter empfunden werden müssen. Leiden Handel und Industrie in England, so leiden sie auch in Deutschland, und die üblen Wirkungen der portugiesischen Krise verdoppeln sich so für unser Erwerbsleben. Seit gut einem Jahre haben wir nunmehr in unserem Wirthschaftsleben nichts als Fehlschläge und Erschwerungen zu verzeichnen. Das ist denn auch ein Stück soziale Frage, von dem bei der Bevorzugung der in Mode gekommenen Arbeiterinteressen nur wenig gesprochen wird. Wer aber die Verhältnisse unbefangen betrachtet, der muß fürchten, daß die zahlreichen Einzelmomente, die bald hier bald dort schleichende Leiden in den Wirthschaftszuständen unserer Mittelklassen und zum Theil sogar schon des Großkapitals anzeigen, sich einmal zu einer schweren Krise verdichten könnten. Wie unter solchen Umständen noch immer Leute aufstehen können, die das System einer befreienden Tarifpolitik zu bekämpfen den Muth haben, würde psychologisch ein Räthsel sein, wenn nicht die Begier nach Erhaltung vor Sonderinteressen den Schlüssel abgäbe. Solche Vorgänge wie jetzt wieder der portugiesische Staatsbankerott sorgen aber doch dafür, daß die Nothwendigkeit, aus der bisherigen Absperrungspolitik herauszukommen, immer unwiderstehlicher werden muß. Ohne den harten Zwang der amerikanischen Tarifbill würden wir ja wahrscheinlich gar nicht einmal zum deutsch-österreichischen Handelsvertrage gekommen sein. Die Noth kann also doch eine ganz gute Zuchtmeisterin werden. — — Gegen unseren neulichen Artikel betreffend die Steuerveranlagungen in Berlin bringt die „Volkszeitung" heute eine Polemik. Sie macht geltend, daß eine Neueinschätzung der von auswärts Zugezogenen im Laufe des Steuerjahres unthunlich wäre. Hiergegen haben wir nichts gesagt, und wenn es sich um weiter nichts handelte, so wäre unser Artikel nicht geschrieben worden. Die von auswärts hier Zugezogenen pflegen aber auch keine Benachrichtigung über ihre Einschätzung zu bekommen, wenn sie eben zur Zeit der neuen Veranlagungen zuziehen, und sie haben dann ein Jahr lang eine in manchen Fällen übermäßige Steuer zu zahlen. Die „Volkszeitung" sagt dazu: sie können ja um einen Erlaß der Steuer, also um Gnade nachsuchen. Es wundert uns, das gerade in der „Volkszeitung" zu lesen. Das Blatt erklärt weiter, wenn auch die rechtzeitige Benachrichtigung von einer eingetretenen Steuererhöhung unterblieben sei, so laufe die Reklamationsfrist vom Tage der erfolgten Benachrichtigung ab. Das ist aber eben in Berlin nicht die herrschende Praxis, und es trifft somit von der Behauptung der „Volksztg.": Sind hier Härten, so verschuldet sie allein das Gesetz, das Gegentheil zu. Die Härte wird durch das Versäumen der Benachrichtigung und durch die Nichtberücksichtigung der nachträglichen, d. h. sofort nach Empfang des Steuerzettels erfolgten Reklamationen bewirkt. Das genannte Blatt sagt übrigens selbst, daß ihm aus seinem eigenen Leserkreise ähnliche Klagen zugegangen seien; nun also!

— Aus Bonn wird über einen kleinen Zwischenfall berichtet, der sich bei der Alarmirung der Garnison durch den Kaiser ereignete. Als die Offiziere zur Entgegennahme der Kritik befohlen wurden und in voller Karriere zum Standort ihres obersten Kriegsherrn heranjagten, stürzte ein Offizier aus dem Sattel und fiel dem Kaiser unmittelbar zu Füßen. Die Lanze des Husaren, welcher dem Gefallenen aufzuhelfen versuchte, gerieth fast mit dem Leibroß des Kaisers in Berührung und mußte von einem Adjutanten mit dem Säbel zurückgeschlagen werden.

— Zu der Abstimmung der rechten Seite des Reichstags in der Frage der Anwendung des Stuck beim neuen Reichstagsgebäude wird der „Bresl. Ztg." geschrieben:

Auffallen konnte es — und es wurde auch thatsächlich als auffälliger Umstand hingenommen —, daß die rechte Seite des Hauses geschlossen für den Stuck stimmte; diejenigen Herren vom Zentrum, welche bisher für das echte Material eingetreten waren, blieben in der Debatte vom Sonnabend stumm oder waren ihr fern geblieben. Der Abg. Eberty hatte Recht mit der von ihm geäußerten Vermuthung, daß für die Haltung der Mehrheit des Reichstages gegenüber der Hallenfrage Gründe mitbestimmend sein müßten, die in der Diskussion unausgesprochen blieben. Es ist heute in parlamentarischen Kreisen ein offenes Geheimniß, daß Herrn v. Boettichers Bemerkung, auch im königlichen Schlosse sei manches von Stuck, was von Marmor sein könnte, wahrscheinlich nicht gethan worden wäre, wenn er nicht gewußt hätte, mit dieser Aeußerung volles Verständniß bei denen zu finden, die sich scheuen, zu den Intentionen einer höheren Stelle offen in Widerspruch zu treten. Schon ehe die letzte Sitzung des Reichstages geschlossen war, wurde es im Hause auch auf der linken Seite allgemein bekannt, daß man an jener höheren Stelle sich für die Herstellung der großen Halle in Stuck ausgesprochen haben soll.

— Zur Angelegenheit des Pastors prim. Ziegler in Liegnitz hat nunmehr auch Prof. W. Beyschlag in Halle das Wort ergriffen, indem er sich in einem in dem neuesten Heft der „Deutsch-evangel. Blätter" erschienenen Artikel: „Das Vorgehen des Breslauer königlichen Kon-

sistoriums gegen den Pastor prim. Ziegler in Liegnitz" in entschiedener Weise gegen das Breslauer Konsistorium ausspricht. Der Schluß des Artikels lautet:

„Es ist mir, auch abgesehen von den Angriffen, die ich wieder einmal gegen mich entfessele, nicht leicht geworden, diese öffentliche Kritik gegen eine landeskirchliche Behörde zu schreiben, der ich gern ihre Ehre gebe. Aber um der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Freiheit unserer Theologie, unseres Pfarrstandes und unserer Gemeinden willen, und zum Schutze eines ungerecht Verfolgten muß es geschehen."

— Die Ergebnisse des ungarischen Personenverkehrs im ersten vollen Jahre des Bestehens des Zonentarifs, nämlich für 1890, liegen jetzt vor und weisen Erfolge auf, angesichts deren man es schwer begreifen kann, daß bei uns eine energische Reform der Personentarife sich noch immer in der Schwebe befindet und nicht zum Abschluß kommen kann. Auf dem gesammten Netze der ungarischen Staats-Eisenbahnen einschließlich der später verstaatlichten Nordostbahn wurden im Jahre 1888 befördert 6 179 088 Reisende. Diese Zahl stieg im Jahre 1889 unter der Wirkung der ersten fünf Monate des Bestehens des Zonentarifs auf 10 112 600 Personen und im Jahre 1890, dem ersten vollen Zonentarif-Jahr auf 17 895 400 Personen. Gegenüber dem Jahre 1888, dem letzten Jahre des vollen Bestehens des alten Tarifs, ergiebt sich also eine Steigerung um 11 716 312 Personen oder um 189,5 Prozent. Die Einnahmen betrugen im Jahre 1888 ohne Transportsteuer und Stempel 7 839 218 G., im Jahre 1889 dagegen mit 5 Monaten Zonentarif 9 698 751 G. und im Jahre 1890, dem ersten vollen Zonentarif-Jahr, 10 865 392 G. Im Vergleich mit 1888 stiegen also die Einnahmen im Jahre 1890 um 3 025 974 G. oder, in Prozenten ausgedrückt, um 38,5 Prozent. Daneben stiegen aber auch die Einnahmen an Transportsteuer und Stempel von 1888 zu 1890 um 696 071 G., so daß das finanzielle Mehr-Ergebniß des Zonentarifs im ersten vollen Jahre seines Bestehens gegen das letzte volle Jahre des alten Tarifs sich auf 3 722 045 G. belief.

— Aus Valparaiso wird den „Hamb. Nachr." geschrieben:

„Die deutsche Kolonie in Valparaiso ist der Zahl und dem Einfluß nach die bedeutendste; um so trauriger ist die stiefmütterliche Behandlung, welche ihr vom Mutterlande zu Theil wird. Wenn der Herr Reichskanzler erklärt hat (12./2.), eine Vertretung der deutschen Interessen in Chile durch ein Kriegsschiff wäre nicht nöthig, so trifft diese Behauptung seit 2 Monaten wohl nicht mehr zu. Unbegreiflich ist und bleibt es, daß von der hiesigen amtlichen Vertretung des deutschen Reichs keine entsprechenden Berichte eingingen. Unmöglich kann die Uebersendung derselben nicht gewesen sein; so gut wie eine große Hamburger Rhederei (Laeisz) Berichte erhielt, dürfte das Auswärtige Amt auch solche zu erhalten in der Lage gewesen sein. Außerdem sollte man annehmen, daß wenn die Kabelverbindung mit einem Lande wie Chile seit Wochen unterbrochen wird, dies als ein Beweis ernsterer Unruhen hätte angesehen werden müssen. Wir haben vor einigen Tagen Beweise dafür erhalten, daß unter den jetzigen Verhältnissen eine Plünderung der Stadt nicht zu den Unmöglichkeiten gehört. In einem solchen Fall wäre aber deutsches Eigenthum und deutsches Leben zu schützen. Es ist traurig, daß Deutsche dann auf die Gnade einer fremden Macht angewiesen sein würden. Deutschland hat doch Schiffe genug in heimischen Gewässern zur Verfügung. Wundern darf man sich unter diesen Umständen freilich nicht, wenn die Deutschen im Auslande so schnell ihr Deutschthum aufgeben."

* **Köln,** 12. Mai. Wie die „Köln. Volksztg." meldet, hat heute Nachmittag im Brohlthal ein Wolkenbruch stattgefunden, wobei der Grubenaufseher in Tönnisstein ertrank.

Oesterreich-Ungarn.

* Auf die Ausbreitung der panslawistischen Gesinnung in der katholischen Kirche der südslawisch-österreichischen Provinzen ist schon wiederholt hingewiesen worden. Neuerdings liegt in dieser Richtung wieder ein weiteres Symptom vor. „Wie unter dem 9. d. M. aus Kattaro gemeldet wird, haben vor einigen Tagen verschiedene suspendirte Priester wegen tendenziöser Agitation gegen ihre Bischöfe verhaftet werden müssen. Ihre Suspension war erfolgt, weil sie sich bei dem Gottesdienste der altslawischen Liturgie bedient hatten; eben nach dieser Maßregelung begannen sie jene Agitation, die jetzt zu ihrer Verhaftung geführt hat. Danach halten auch nach dem neulichen Tode des Erzbischofs von Zara, Msgr. Maupas, die dalmatinischen Bischöfe an dem Widerstande gegen die panslawistischen Tendenzen des unteren Klerus fest, was eigentlich mehr ist als man erwarten konnte und was z. B. der Bischof von Triest und Istrien, Msgr. Glavina, nicht thut. Jene altslawische oder slawonische Liturgie bahnt einen Uebergangszustand zu der griechisch-orthodoxen Kirche an. Für die von Montenegro 1878 in Antivari rc. übernommenen Katholiken hat sie bekanntlich Leo XIII. gestattet. Diese Erlaubniß aber auf ihre dalmatinischen und sonstigen südslawischen Distrikte ausgedehnt zu sehen, weigert sich die österreichische Regierung beharrlich und zweifellos wird sie für diesen Widerstand ihre vollwichtigen Gründe haben.

Rußland und Polen.

* Ueber einen bevorstehenden Ministerwechsel geht uns folgender Bericht unseres Petersburger Korrespondenten zu:

Petersburg, 10. Mai.

Den Gegenstand lebhaftesten Interesses bildet augenblicklich die Nachricht von einem bevorstehenden Ministerwechsel. Es heißt nämlich, daß der Minister des Innern, Saatssekretär Durnowo, seine Demission erbeten habe und daß an seiner Stelle der gegenwärtige Generalgouverneur von Kiew, Graf Ignatjew II. in Aussicht genommen sei und die meisten Chancen für sich habe. Graf Ignatjew gilt für einen überaus fähigen Kopf, besonders aber für einen tüchtigen und geschickten Verwaltungsbeamten. Noch als Offizier des Generalstabs, dem er durch eine Reihe von Jahren angehörte und auch heute noch zugezählt ist, zog er die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf sich. Er steht gegenwärtig in der Blüthe seiner Jahre und bekleidet bereits den Generallieutenantsrang. Vor seiner Ernennung zum Generalgouverneur von Kiew war er durch mehrere Jahre Generalgouverneur von Ostsibirien. Es heißt, daß Graf Ignatjew bereits zu jener Zeit, als Durnowo Minister des Innern wurde, zu dessen Gehülfen ausersehen war, um ihm Gelegenheit zu geben, sich für die spätere Uebernahme des Ministerpostens vorzubereiten und daß sogar Durnowo bei Uebernahme des Portefeuilles den Wunsch ausgesprochen, ihm den Grafen Ignatjew als Gehülfen beizugeben. Ja, es wird behauptet, daß Durnowo die Uebernahme des Postens davon abhängig gemacht habe. Daß es schließlich nicht dazu kam, sei, so wird erzählt, auf den Umstand zurückzuführen, daß der ältere Bruder, der bekannte und einst viel genannte russische Botschafter in Konstantinopel und ci-devant Minister des Innern Graf Ignatjew I., — nebenbei enragirter Slavophyle und Präsident des slavischen Wohlthätigkeitsvereins, — ihm ein Telegramm folgenden äußerst lakonischen Inhaltes zugesandt habe: „Es ist augenscheinlich, daß man uns nicht entbehren kann," nach dessen Empfang von einer Ernennung zum Ministergehülfen nicht mehr weiter die Rede gewesen sein soll. Die Garantie für die Richtigkeit dieser Version möchte ich allerdings nicht übernehmen, merkwürdig bleibt aber immerhin der Umstand, daß anstatt der Ernennung des Grafen Ignatjew II. zum Ministergehülfen seine Ernennung zum Generalgouverneur von Kiew notifizirt wurde. Die Veranlassung zur Demission des Ministers Durnowo soll eine mißbilligende Aeußerung des Zaren anläßlich der letzten Studentendemonstrationen bei der Beerdigung des russischen Literaten Schelgunow gewesen sein, die bei größerer Umsicht hätte leicht vermieden werden können.

* Ueber das Attentat auf den Zarewitsch liegen z. Zt. genauere Details noch nicht vor. Es ist deshalb zwecklos, Vermuthungen zu äußern, möge nun ein nihilistisches Verbrechen oder die That eines fanatischen japanischen Sektirers vorliegen. Ein Privattelegramm des „Berl. Tagebl." aus Wien meldet:

Die russische Botschaft in Wien versichert, die Verletzung des Zarewitsch sei absolut unbedeutend. Auf der japanischen Gesandtschaft in Wien nimmt man als wahrscheinlich an, daß es sich um einen ähnlichen Fall wie vor zwei Jahren beim Attentat auf den japanischen Unterrichtsminister handle. Jeder, der gewisse Zeremonien beim Betreten des Tempelgebietes in Kioto versäume, sei Angriffen von Seiten der fanatischen Tempelhüter ausgesetzt. Man glaubt auf der Gesandtschaft, nicht ein Gendarm, sondern ein Tempeldiener habe den Zarewitsch verwundet.

Der Vergleich mit der Ermordung des japanischen Kultusministers kann nur bis zu einem gewissen Grade ein zutreffender sein. Jener Kultusminister, ein europäerfreundlicher, liberalisirender Mann, ward, weil er seit geraumer Zeit den Tempel nicht barfuß, sondern mit Schuhen bekleidet betreten hatte, von einem Mitglied einer religiösen, die Europäer mit Haß verfolgenden Sekte ermordet. Es handelte sich um die mit Vorbedacht gegen einen liberalen Japaner vollbrachte That eines Fanatikers. Bei dem verhältnißmäßig kurzen Aufenthalt, den der Zarewitsch in Japan genommen hat, kann man kaum an ein aus ähnlichem Grunde mit Vorbedacht geplantes Verbrechen denken; doch wäre es immerhin möglich, daß wahnwitziger Fremdenhaß, verbunden mit unklaren politischen Vorstellungen, einem Sektirer das kurze, dolchartige Schwert, welches in Japan getragen wird, in die Hand gedrückt hat.

* Nach einer Petersburger Meldung giebt der Gesundheitszustand von vier Mitgliedern der russischen Kaiserfamilie zu ernsten Besorgnissen Anlaß, es sind dies: Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, Großfürst Peter Nikolajewitsch, Großfürstin Alexandra Josefowna, Gemahlin des erstgenannten Großfürsten, und die Wittwe des kürzlich verstorbenen Großfürsten Nikolaus, Großfürstin Alexandra Petrowna. In der kaiserlichen Familie, welcher erst in jüngster Zeit zwei Mitglieder durch den Tod entrissen wurden, soll in Folge dessen eine sehr gedrückte Stimmung herrschen. Bekanntlich ist auch Großfürst Georg Alexandrowitsch, der zweite Sohn des Zaren, sehr leidend. Die Nachricht vom Mordanfall auf den Thronfolger muß mithin am Petersburger Hofe wie ein Donnerschlag gewirkt haben.

* Die „Köln. Ztg." meldet aus Petersburg: Der Generalgouverneur Kuropatkin weist ebenfalls alle Juden aus Transkaspien aus. Aus Kiew werden jetzt auch Musiker, wenn sie jüdischer Abstammung sind, fortgeschickt. Moskau verlassen allein auf der Brester Bahn täglich ungefähr 300 jüdische Familien. Auch auf der Südbahn reisen viele ab.

Die „Köln. Ztg." stellt ferner in einer Korrespondenz aus Petersburg gegenüber einer Auslassung der „Nowoje Wremja" fest, daß in russischen Finanzkreisen große Besorgniß vor der Zukunft und den weiteren Angriffen des „Feindes" Rothschild herrsche; besonders fürchtet man den großen Einfluß Rothschilds auf die Pariser Börse.

* Den Lemberger polnischen Zeitungen wird aus Warschau gemeldet, daß die dort zahlreich vorgenommenen Verhaftungen zu neuerlichen Besorgnissen Anlaß geben. Man sei jetzt über die künftige Haltung der russischen Regierung gegenüber den Polen im Unklaren und fürchte, daß gegen diese weitere Repressalien erfolgen werden. Bei der polnischen Bevölkerung sei keine Neigung zu Manifestationen vorhanden, nichtsdestoweniger haben die in Warschau wohnenden Russen in ihrer Angst vor Konflikten die Stadt zum großen Theile verlassen; die in der Stadt gebliebenen wagen es nicht, sich Abends auf die Straße zu begeben. Viele Russen sollen den General-Gouverneur in den letzten Tagen um die Erlaubniß angegangen haben, vorläufig in der Warschauer Zitadelle zu wohnen. (Die ganze Meldung klingt höchst unwahrscheinlich. Die Red.)

Kleines Feuilleton.

* **Der Botaniker Prof. Karl v. Nägeli** ist in München im Alter von 73 Jahren gestorben. Mit ihm ist einer der namhaftesten Naturforscher Deutschlands dahingeschieden, der weit über die Grenzen seines eigentlichen Wissensgebietes hinaus Bedeutung für die Naturwissenschaften gehabt hat. In der Botanik hat er gegenüber der in früheren Jahrzehnten so sehr bevorzugten beschreibenden Disziplin die allgemeinen Gesichtspunkte in den Vordergrund gedrängt. Er legte das Hauptgewicht auf das Studium der Morphologie, Anatomie und Physiologie der Pflanzen; in dem Bestreben, diese Richtung zu der herrschenden botanischen Disziplin als der werthvollsten für die Erkenntniß der Pflanzenbiologie zu machen, wurde er durch Darwin, Sachs, Hofmeister u. a. kräftig unterstützt. Nägeli hat wichtige Beiträge zur Entwickelungsgeschichte und den Wachsthumsgesetzen der einzelnen Pflanzentheile geliefert, sowie zur Lehre von der Zellbildung und der Molekularstruktur der einzelnen Bestandtheile der Pflanzenzelle. Gemeinsam mit de Bary lenkte er auch die Aufmerksamkeit der Fachgenossen auf das Studium der niedrigsten Gewächse; Nägeli selbst schuf eine Systematik der Algen, deren Gattungen er genau abgegrenzt hat. Auch zur Kenntniß des feineren Baues, der Entwickelungsgeschichte und der Systematik der Phanerogamen hat er werthvolle Beiträge gebracht. Er war einer der eifrigsten Anhänger des Darwinismus oder richtiger gesagt, der Descendenztheorie, zu deren Stütze er aus dem Pflanzenreiche viele gewichtige Belegstücke beibrachte. Ihm gebührt ein wesentlicher Antheil an dem Ausbau dieser Lehre. Indeß wich er in einigen wichtigen Punkten doch beträchtlich von den Anschauungen Darwins ab, nämlich gerade in dessen Zuthaten zu der Descendenztheorie. Der Theorie von der Anpassung an die äußeren Verhältnisse gegenüber betonte Nägeli den Einfluß der inneren, spontanen Entwickelung und Veränderlichkeit. Seine Weltanschauung hat N. in dem Vortrag niedergelegt, den er 1877 auf der Münchener Naturforscher-Versammlung hielt, in der auch Virchow und Haeckel desgleichen thaten, mit Rücksicht auf die damals alle Köpfe lebhaft beschäftigenden Darwinistischen Ideen. Nägeli war Schweizer von Geburt, er hat auch lange Jahre in Zürich gewirkt, bis er 1857 nach München berufen wurde. Seit einigen Jahren lebte er dort in Muße.

---

† **Was soll die Frau vom Rechte ihres Landes wissen?** Diese Frage beantwortete Frau Dr. jur. J. Lempin in einer zahlreich, insbesondere von Damen, besuchten Versammlung in Berlin. Die Vortragende führte etwa Folgendes aus: Wenn ich vom Rechtsstudium der Frauen spreche, so verstehe ich Recht nicht als Rechtsnorm; ich will nicht, daß die Frauen die Pandekten, das Strafrecht, das preußische Landrecht, den Civil- und Strafprozeß auswendig wissen. Sie sollen nicht einmal so viel wissen wie die Herren Referendare (Heiterkeit). Es sind nur die Rechtsgrundsätze gemeint. Das Recht ist ewig und unvergänglich, es umfaßt alles Ewige, besonders aber Religion, Geschichte, Philosophie und Moral, ist ein Theil der Ethik, es ist das öffentliche Gewissen. Das Recht ist ein Theil von uns selbst, es muß daher nicht blos von einer besonderen Klasse gekannt werden, wie etwa die Schuhmacherei, die Tischlerei, sondern die Rechtskenntniß soll ein Zeichen allgemeiner Bildung sein. Nicht als ob die Frauen das Recht nöthiger hätten als die Männer. Aber es soll ihnen die Mittel zu ihrem Schutze und zu einem erfolgreicheren Wirken im öffentlichen Leben an die Hand geben, zum Schutze gegen eigene unüberlegte Handlungen und gegen gewissenlose Verwandte und Ehemänner. Nun wendet man ein: Was soll die Frau wissen? Wo sind die Grenzen des Wissenswerthen? Es sollen nur die Rechtsgrundsätze gelehrt werden, nicht der Wortlaut der Normen, sondern der Rechtsgedanken. Die Frau sollte die Grundsätze des Staatsrechtes kennen, etwas von den Staatsformen, der Organisation des Staates, den Beziehungen zwischen Reich und Staat, zwischen Staat und Provinz wissen, etwas von den Rechten und Pflichten des Staates und der Staatsglieder, von Preß-, Rede- und Gewerbefreiheit, auch von den Hoheitsrechten des Staates in Bezug auf Steuern u. dgl. Auch einige Grundsätze der Straf- und Civilprozeßordnung sollte die Frau kennen, die Grundsätze über den Gerichtsstand, die Prozeßfähigkeit, den Anwaltszwang, nicht damit sie selbst Prozesse führen kann, sondern um die Möglichkeit zu besitzen, es mit Hilfe eines Anwaltes zur rechten Zeit zu thun. Wichtig ist die Kenntniß des Verfahrens in Ehe- und Entmündigungssachen; die Frau soll wissen, was mit ihr vorgeht, wenn sie auch nicht selbst auftreten kann. Mit Nutzen würde sie auch das Zwangsvollstreckungsverfahren kennen, die Pfändung und die privatrechtlichen Normen, welche ihre Beziehungen zu anderen Personen regeln. Sie sollte die Requisite und Arten des Vertrages kennen, Kauf-, Miethes-, Darlehns-, Dienst-, Werkvertrag und Mandat, auch vom Hypotheken- und Grundbuchwesen sollte sie etwas wissen, ja sogar vom Wechsel und von den wichtigsten Prinzipien des Bankverkehrs. Für alle Frauen gleich wichtig ist das Vormundschaftswesen, das Familien- und Eherecht. Wenn erst die Frauen mehr vom Rechte kennen, dann werden nicht die Bräute selbst für ihre Sicherstellung als Frauen sorgen, sondern schon deren Mütter. Man sage nicht, daß der Vertrag die Liebe beeinträchtige, eher ist das Gegentheil der Fall. Wichtig wäre auch die Kenntniß des Eherechts in Bezug auf das Eingehen und die Scheidung einer Ehe. Rednerin hoffte zum Schluß, daß in Berlin ein Frauenverein sich der Sache annehmen werde. Es handle sich zwar um eine Neuerung, aber um eine gute und nothwendige.

† **Die chinesischen Rang- und Amtsabzeichen** sind naturgemäß in einem Lande, wo der Beamtenstand und die Etiquette eine so große Rolle spielen, äußerst mannigfaltig. Ein Beamter des 1. Grades in Peking führt als Zeichen seiner Würde einen umfangreichen rothen Sonnenschirm, zwei große Fächer, auf denen sein Name und Titel, sowie vier Darstellungen der Sonne sich befinden, vier Fahnen, vier Speere und vier Amtsstäbe. Seine Begleitung besteht aus zehn Reitern, von denen zwei ihm voranreiten. Die Zahl der Reiter, der Sonnen auf dem Fächer, der Fahnen, Speere und Amtsstäbe läßt erkennen, welchen Rang der Beamte hat. Die Fächer der 4. Rangklasse sind nur noch mit Goldflitter beklebt (ohne Sonnen), die 5. bis 9. Klasse hat Fächer ohne besondere Abzeichen. Tataren-Offiziere von kaiserlichem Geblüt, die vier Mitglieder des Staatsraths, die sechs Ressortminister dürfen sich in Staatssänften (Palankinen) durch die Straßen Pekings tragen lassen. Die Sänften der höheren Staatsbeamten haben dunkle Vorhänge und sind von einer Silberkugel überragt; minder hohe Mandarine müssen sich mit hellen Vorhängen und zinnernen Kugeln begnügen. Besonders vielartig sind die Rangabzeichen des Generalgouverneurs einer Provinz, der die Militär- und Zivilgewalt in seiner Person vereinigt. Banner, Schwerter, Amtsstäbe, welche an ihrem oberen Ende eine geballte Faust — das Sinnbild der Militärhoheit — haben, Szepter, Speere und Drachenfahnen, sowie Holztafeln mit der Inschrift: „Alles Platz gemacht" und „Schweiget und seid ehrerbietig" werden dem Generalgouverneur von seinem Gefolge nachgetragen; Liktoren mit Peitschen und Ketten, sowie Gongschläger schreiten voran, um die Menge von dem Nahen des Würdenträgers zu benachrichtigen. Mit dem Range mindert sich die Zahl und die Reichhaltigkeit der Abzeichen. Während der 5. bis 7. Grad noch von Liktoren begleitet ist und Fahnen, Amtsstäbe, Fächer und Holztafeln führt, gehen dem Beamten des 8. oder 9. Grades nur noch Diener mit Bambusstöcken vorauf, und seine Abzeichen beschränken sich auf Sonnenschirm und zwei Amtsstäbe. Die Sänften eines Generalgouverneurs, Tataren-Generals oder Finanzkommissars werden von acht, diejenigen eines Provinzialrichters, Salzkommissars, Präfekten oder Taotais von vier Männern getragen. Aehnliche Abzeichen wie die Zivilbeamten haben die Militärmandarine; Stäbe mit geballten Fäusten, Schwerter, Speere und Streitäxte wiegen bei ihnen neben den unentbehrlichen Fächern und Sonnenschirmen vor. Wenn die Beamten ohne Gefolge erscheinen, bieten Form und Ausstattung der Sänften und Schirme das Erkennungszeichen. So ist u. A. die Spitze des Schirmes bei Beamten der 1. und 2. Rangklasse von Zinn, bei der 3. und 4. von rothlackirtem Holz, die Farbe des Schirmes roth, von der 5. Klasse ab blau (mit rother Holzspitze.) Die Schirme der vier obersten Grade haben drei, die der fünf unteren nur zwei Troddeln u. s. w.

Italien.

* Recht seltsame Mittheilungen gehen dem „Berl. Tgbl." aus Rom zu. In der Verwaltung des Peterspfennigs ergaben sich, wie authentisch berichtet wird, große Unregelmäßigkeiten. Der Papst ernannte deshalb zur Prüfung sämmtlicher unter seinem Pontifikat beglichenen Rechnungen eine aus drei Kardinälen bestehende Kommission. Mehrere hohe Persönlichkeiten des Vatikans erscheinen schwer kompromittirt, so dürfte auch Monsignore Folchi, bisheriger Sekretär des Peterspfennigs seines Postens enthoben werden. Trotzdem die Sache begreiflicher Weise mit großer Heimlichkeit behandelt wird, stehen schwere Skandale in Aussicht.

Eine weitere Meldung desselben Blattes besagt: Die Abberufung des Nuntius Rotelli von Paris ist jetzt beschlossene Sache. Rotelli wird durch Monsignore Ferrata ersetzt werden. Der Grund der Abberufung Rotellis liegt in dem bestimmten Wunsche der französischen Regierung, bei der sich Rotelli unmöglich gemacht hat. Das Konsistorium, in welchem Rotelli den Purpur erhalten soll, dürfte in kürzester Frist stattfinden.

Frankreich.

* **Paris,** 12. Mai. Bei der gestrigen Eröffnung der französischen Ausstellung in Moskau hat es an kleinen Reibereien nicht gefehlt. Die russischen Behörden verboten, die Marseillaise zu spielen, obschon diese die amtliche Volkshymne Frankreichs ist. Der Eröffnung mußte eine kirchliche Einsegnung durch einen Popen voraufgehen, was eine entrüstete Einsprache des Pfarrers der Moskauer französischen Katholikengemeinde, Vivien, nach sich zog u. s. w.

Der Reisende Rabot hielt vor der Gesellschaft für Erdkunde in Toulouse eine Vortrag über seine jüngste Reise durch das europäische Rußland und Sibirien und wagte es, auf Rußland das alte Gleichniß vom Koloß mit thönernen Füßen anzuwenden und schließlich seine Hörer vor blinder Begeisterung für den neuesten Freund zu warnen. Das war mehr als der Vorsitzende Oberst Robert vertragen konnte; er hielt dem kühnen Vortragenden eine militärisch scharfe Standrede über die Pflichten eines vaterländisch gesinnten Franzosen, der in Rußland reise, und schloß mit einem donnernden Hoch auf den Verbündeten, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Boulanger, vor die Brüsseler Polizei geladen, erklärte, er werde die Führer der Ausstandsbewegung in Nordfrankreich nicht empfangen und sich überhaupt jedes Eingreifens in die Vorgänge an der Grenze enthalten. Nur unter dieser Bedingung wurde ihm einstweilen der Aufenthalt in Brüssel gestattet.

Militärisches.

= **Abkommandirnngen.** Wie in den Vorjahren, so sind auch in diesem Frühjahre preußische Offiziere von der Infanterie, der Kavallerie und Artillerie zu den Frühjahrs-Uebungen der österreichischen Armee abkommandirt, und ebenso österreichische Offiziere zu denen der preußischen Armee.

Lokales.

Posen, den 13 Mai.

—b. In der heutigen Stadtverordnetensitzung theilte der Stadtverordneten-Vorsteher u. a. ein Schreiben des Herrn Bürgermeisters Kalkowski mit, in welchem derselbe von seiner Wahl zum Landesrath Kenntniß giebt und bemerkt, daß er das neue Amt am 1. Juni antreten solle; der Magistrat fügt hinzu, daß die Verwaltung der Geschäfte rechtzeitig anderweitig übertragen werde. Nach Eintritt in die Tagesordnung wurde die Kommission zur Prüfung der Bewerbungen um die vakant gewordenen zwei Stadtrathsstellen gewählt. Die Wahl geschah durch Zettel; aus derselben gingen die Stadtverordneten Fontane, Wollburg, Herzberg, Leitgeber, Lißner, Jakobsohn, Kantorowicz und Jäckel hervor; außer diesen Herren gehört der Kommission auch der Stadtverordneten-Vorsteher an.

* **Eisenbahnpersonenverkehr.** Anläßlich der bevorstehenden Pfingstfeiertage sei wieder daran erinnert, daß Rückfahrkarten mit dreitägiger Giltigkeit, wenn sie am Sonnabend vor dem Fest gelöst werden, zur Rückfahrt noch am 3. Feiertag berechtigen. Fahrkarten dieser Art, welche in den Festtagen selbst gelöst werden, haben keine verlängerte Giltigkeit.

* **Speditions-, Speicherei- und Kellerei-Berufsgenossenschaft, Sektion II., Schlesien und Regierungsbezirk Posen.** Gestern Vorm. 11 Uhr fand in Breslau die Generalversammlung statt. Der Vorsitzende der Sektion, D. N. Schlesinger, erstattete, der „Bresl. Ztg." zufolge, den Geschäftsbericht für das Rechnungsjahr 1890. Die Zahl der bei der Sektion II. im Jahre 1890 versichert gewesenen Betriebe bezifferte sich auf 1825 (62 mehr als im Vorjahre). In diesen Betrieben wurden 5591 versicherungspflichtige Personen (205 mehr als im Vorjahre) beschäftigt. Das Einholen der Lohnnachweisungen ging diesmal besser von statten. Gegen die 43 Betriebsunternehmer, welche mit der Einsendung der Lohnnachweisung völlig im Rückstande geblieben sind, wurden Ordnungsstrafen im Betrage von 5 M. festgesetzt, außerdem wurden auch die Lohnnachweisungen schätzungsweise festgestellt. Die Zahl der Unfälle betrug 189 (gegen 167 im Vorjahre). Davon waren 9 mit tödtlichem Ausgange, 42 hatten eine Erwerbsunfähigkeit von über 13 Wochen und 138 eine solche von unter 13 Wochen zur Folge. Im Ganzen wurden für Unfälle 19 468,92 M. (gegen das Vorjahr mehr 4460,76 M.) gezahlt. Wie früher, so hat auch in dem abgelaufenen Berichtsjahre die diesseitige Sektion die geringsten Entschädigungskosten verursacht. Würde die Sektion II. die Entschädigungskosten allein aufzubringen haben, so würde bei ihr pro Kopf der versicherten Personen ein Betrag von 3,47 M. entfallen. Bei den übrigen Sektionen ist diese Ziffer wesentlich höher. Die gesammte Berufsgenossenschaft zählte im verflossenen Jahre 18 351 Betriebe. Die Zahl der Unfälle belief sich auf 3348 (390 mehr als in 1889). Bei 734 der gemeldeten Unfälle dauerten die Folgen über 13 Wochen und waren somit von der Genossenschaft zu entschädigen. Im Jahre 1890 wurden von der Berufsgenossenschaft 513 129,46 M., und seit dem Bestehen überhaupt 1 240 345,79 M. an Unfall-Entschädigungen gezahlt. Zur Umlage für das Jahr 1889 sind 18 465 Betriebe herangezogen mit 75 789 versicherten Personen und einer Lohnsumme von 64 017 330 Mark. Der zur Umlage gelangte Betrag beziffert sich auf 908 860,45 Mark. Die Verwaltungskosten der Sektion II. haben im verflossenen Jahre 5221,35 M. betragen. Auf Grund des vom Kaufmann Ehrlich erstatteten Revisionsberichts wird dem Vorstande einstimmig Entlastung ertheilt und der Verwaltungskosten-Etat für 1892 auf 6000 M. festgesetzt. Aus dem Sektions-Vorstande scheiden statutengemäß aus die Herren D. N. Schlesinger (Ersatzmann Louis Goldstücker), Jos. Pohl (Ersatzmann Bernh. Schiffer), Gustav Prentzel-Görlitz (Ersatzmann Hugo Görlitz-Breslau). Dieselben werden wiedergewählt mit Ausnahme des Herrn Schiffer, welcher, da er seinen Betrieb aufgegeben, nicht wieder wählbar ist. An seine Stelle wird Herr Hennig-Breslau (in Firma F. A. Franke) gewählt. Die Versammlung genehmigte sodann die vom Vorstande getroffenen Wahlen von Vertrauensmännern und zwar des Herrn L. Mandowski zu Ratibor als stellvertretenden Vertrauensmann für Bezirk III., des Herrn Waldem. Herrmann-Hirschberg (in Firma W. Herrmann u. Co.) für Bezirk XV. und des Herrn L. Weil-Lissa in Posen als stellvertretenden Vertrauensmanns für den Bezirk XXI. Zum Schluß kamen noch verschiedene Fragen zur Besprechung. Der Vorsitzende theilte u. A. mit, daß Herr Dr. Moll-Breslau den Beschluß des Vorstandes, wonach das Reichsversicherungsamt ersucht werden soll, daß alle versicherungspflichtigen Betriebe, welche sich bisher der Versicherung entzogen haben, zur vollen Nachzahlung ihrer Beiträge seit dem Bestehen des Unfall-Versicherungsgesetzes, sofern sie seit jener Zeit bestehen, verpflichtet werden, in der Sitzung des Zentral-Vorstandes begründen und zur Annahme befürworten werde. Dem Vorsitzenden D. N. Schlesinger wurde schließlich für seine außerordentlich ersprießliche Thätigkeit der Dank der Versammlung ausgesprochen.

—b. **Schulstatistische Erhebung.** Am 25. Mai cr. findet eine allgemeine statistische Erhebung über das niedere Schulwesen im preußischen Staate statt. Die Erhebung umfaßt: 1) die öffentlichen Volksschulen, 2) die öffentlichen Mittelschulen (gehobenen, Rektorats-, Mädchenmittelschulen u. dgl.), 3) die Privatschulen, welche nach dem Lehrplane der zu 1) und 2) genannten Schulen arbeiten, 4) alle sonstigen Schulveranstaltungen, wie Blinden-, Taubstummen-, Idiotenanstalten, Zwangserziehungsanstalten, Rettungshaus-, Waisenhaus- und Seminarübungsschulen, welche ihren Zöglingen eine der Volks- oder Mittelschulbildung entsprechende Bildung gewähren, gleichviel ob diese Schulen öffentlichen oder privaten Charakters sind. Erhebungsbehörde ist für die Schulen in Landgemeinden und Gutsbezirken der Kreisschulinspektor, für die Schulen in Stadtgemeinden der Gemeindevorstand (Magistrat, Bürgermeister), für die übrigen die Regierung oder das Provinzialschulkollegium. Erhebungsorgane sind für die Schulen in den Landgemeinden und Gutsbezirken die Ortsschulinspektoren bezw. die mit der Führung der Schulaufsicht in erster Instanz betrauten Beamten, welche, soweit nöthig, die Schul- bezw. Gemeindevorstände bei der Ermittelung der erforderten Angaben um Mitwirkung zu ersuchen haben, für Schulen in den Stadtgemeinden die Gemeindevorstände, für die übrigen Schulen die Anstaltsvorsteher. Auf der Lehrerzählkarte befinden sich u. A. die Fragen nach dem Beruf des Vaters (genau nach Art des Berufs und Stellung im Berufe anzugeben), Zahl der lebenden Kinder und der davon unter 18 Jahre alten; Tag und Jahr des Eintritts in den öffentlichen Schuldienst und Dauer der etwaigen Unterbrechung des öffentlichen Schuldienstes; Angaben der bestandenen Prüfungen und der gegenwärtigen Stellung im Lehrberuf; Gesammtbetrag des Einkommens als Lehrer (rin). Ferner wird erfordert eine Nachweisung über die Gewährung des Stelleneinkommens der Lehrer, vorhandenen Schul-, Kirchen- und Stiftungsvermögens; Nachweisung der zur Bestreitung der persönlichen und der sächlichen Kosten der Schulen erfolgenden Aufwendungen. Nachweisung der öffentlichen und Privatschulen, deren Besuch und Lehrkräfte am 25. Mai 1891.

d. **Der Abg. Propst Dr. v. Jażdzewski** wird nicht allein, wie schon mitgetheilt, vom „Kuryer Pozn.", sondern auch vom „Dziennik Pozn." wegen seines Auftretens bei Berathung des Kultus-Etats angegriffen, jedoch in anderer Form. Beide Zeitungen berufen sich dabei auf den Beschluß der polnischen Fraktion, nach welchem es keinem Mitgliede der Fraktion freistehen solle, in der Angelegenheit des bekannten Ministerial-Reskripts vom 11. April d. J. das Wort zu ergreifen, und machen es dem Abg. v. Jażdzewski zum Vorwurf, daß er dies trotzdem gethan; außerdem greifen beide Zeitungen denselben vom Standpunkte der bekannten Loyalitäts-Erklärung des Abg. v. Komierowski vom vorigen Jahre an und formuliren auf dieser Grundlage gegen den Abg. v. Jażdzewski die Anklage: er habe durch sein Auftreten die bisherige Arbeit der polnischen Abgeordneten gestört und verdorben; ferner habe er das beginnende mildere Verhalten der Regierung den Polen gegenüber abgeschreckt und dadurch sogar die Grundlage des polnischen Lebens der Gefahr ausgesetzt. Während so „Dziennik" und „Kuryer" den Abg. v. Jażdzewski sehr scharf angreifen, nehmen denselben der „Orendownik", der „Goniec Wielk." und der „Postęp" in Schutz. Der „Orendownik" weist darauf hin, daß es sich im Wesentlichen in dem vorliegenden Falle um die Auffassung der Erklärung des Abg. v. Komierowski handle; beide Zeitungen hätten dabei aber vergessen, daß Abg. v. Jażdzewski — wohl der einzige in der polnischen Fraktion — seit 20 Jahren auf dem Standpunkte jener Erklärung stehe, und in deren Geiste seit 20 Jahren thätig sei, zu einer Zeit, wo die Mehrheit der polnischen Fraktion noch der Niegolewskischen Wiener Traktaten-Theorie huldigte. Der „Postęp" sagt: Wenn der Abg. v. Jazdzewski bei der Etatsberathung die Einführung des obligatorischen polnischen Sprachunterrichts in den Volksschulen, event. die Gewährung materieller Mittel für den polnischen Privat-Sprachunterricht verlangte, so habe er damit nur das beansprucht, was den Polen vom pädagogischen Standpunkte, sowie vom Standpunkt der garantirten Rechte (wieder die Wiener Traktaten-Theorie!) gebühre.

d. **Propst Szamarzewski** in Ostrowo ist zwar während des Emporhebens der Monstranz in der Kirche gestorben; er selbst hat aber nicht die Monstranz emporgehoben, wie wir mitgetheilt haben, sondern ist mit der „tacka" in der Kirche umhergegangen. Der „Kuryer Pozn." konstatirt zwar, daß uns unbekannt ist, was diese „tacka" in der katholischen Kirche bedeutet, giebt aber über die Bedeutung derselben nichts an; wahrscheinlich ist es eine Art von Tablett zum Einsammeln einer Kollekte. Ein mit dem Ritus der katholischen Kirche nicht Bekannter konnte ja leicht zu der Annahme verleitet werden, daß, besonders während des Aktes der Emporhebung der Monstranz bei der Messe, der Propst mit der Einsammlung einer Kollekte nichts zu thun habe.

—b. **Im polnischen Theater** begann gestern Herr Siedlecki einen Cyklus von Vorstellungen in der höheren Magie und leistete recht Anerkennenswerthes. Das Publikum war nur in geringer Zahl erschienen, was sich aus der vorgeschrittenen Jahreszeit und aus dem Umstande, daß der Künstler seine Erklärungen nur in polnischer Sprache giebt, zur Genüge erklärt. Wer im polnischen Theater auftritt und dort polnische Erklärungen zu seinen Experimenten giebt, der muß eben von vornherein auf eine größere Zahl deutscher Besucher, die unter anderen Umständen von seiner Kunst gerne Notiz nehmen würden, verzichten. Von den wenigen Erschienenen erntete Herr Siedlecki verdienten Beifall. Seine Zauberkunststücke gelangen durchweg derartig, daß man wohl den Effekt, nicht aber die Ursache erkannte. Das Magnetisiren einer Dame hatte sich Herr S. allerdings ziemlich leicht gemacht. Das Diorama, in welchem er eine Reihe von Landschafts-, Statuenbildern und Prachtbauten zeigte, ergötzte allgemein, besonders da, wo das Bild belebt erschien. Herr S. beabsichtigt im Ganzen zehn Vorstellungen zu geben.

* **Eine Alarmirung der Feuerwehr** heute Vormittag 3/4 10 Uhr nach dem Zentralbahnhofe wurde durch Selbstauslösung des dort befindlichen Feuermelde-Apparats verursacht.

—b. **Das Straßenfegen** erfreut sich jetzt erhöhter Aufmerksamkeit der Polizei, die streng darauf achtet, daß vor dem Kehren gesprengt wird, damit nicht viel Staub entsteht und die Passanten belästigt werden. Gestern, auch heute sind einige Haushälter, die das Sprengen unterlassen hatten, zur Bestrafung notirt worden.

d. **Besitzveränderung.** Das Pilaskische Grundstück, Ecke Wilhelmsplatz und Ritterstraße, ist, wie der „Goniec Wielk." mittheilt, für 350 000 Mark in den Besitz eines deutschen Konsortiums übergegangen.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 13. Mai. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Das Herrenhaus nahm heute eine Aenderung des Wahlverfahrens an und berieth darauf die Landgemeindeordnung. Diese wurde von den Grafen Hohenthal, Schulenburg und Bruehl bekämpft, von Hohenthal unter scharfen persönlichen Ausfällen auf den Minister Herrfurth, der mit dem Wahlrecht der Nichtangesessenen der Sozialdemokratie in die Hände arbeite und mit einer Kritisirung des Tones des Ministers in den Abgeordnetenhausdebatten. Minister Herrfurth fertigte diesen Ausfall mit einigen sarkastischen Bemerkungen über die „Vorlesung" Hohenthals ab und erklärte, nicht mit Vertretern eines rein ablehnenden Standpunktes, sondern nur mit solchen, die ernstlich an dem Zustandekommen mitarbeiten wollten, zu verhandeln. v. Manteuffel und Graf Klinkowström gaben ihre bedingte Zustimmung zu erkennen, vorausgesetzt, daß Gewährleistungen gegen unberechtigten Zwang der Zusammenlegung von Gutsbezirken und Gemeinden stattfänden.

In der Einzelabstimmung wurden die ersten 74 Paragraphen nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen, das Stimmrecht der Gemeindeversammlung jedoch mit einer Aenderung dahin, daß keine Aenderung der Stimmrechtsvertheilung durch Ortsstatut, sondern auf Antrag des Kreisausschusses durch einen Beschluß des Provinzial-Landtages im Einverständniß mit dem Oberpräsidenten zu erfolgen habe.

Berlin, 13. Mai. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung."] In der Eifel fand heute ein furchtbarer Gewitterregen statt. In die Stadt Prünn ergoß sich der angeschwollene Stettenbach in einen Theil der Häuser; große Mengen von Kartoffeln wurden fortgeschwemmt.

Minister v. Maybach hat nach übereinstimmenden Nachrichten mehrerer Zeitungen am Sonntag seine Entlassung eingereicht. Die Börse affektirte deshalb eine Hausse in Montanpapieren. Als Nachfolger werden genannt: der Kruppsche General-Direktor Jenke und der Eisenbahn-Präsident Thielen in Hannover.

Triest, 13. Mai. Das hiesige „Tageblatt" veröffentlichte Privatbriefe von Kaufleuten aus Korfu, welche die Lage als trostlos schildern. Die Behörden erweisen sich vollständig machtlos. Auch aus Zante lauten die Nachrichten ernsthaft. Am ersten Osterfeiertag fand ein durch Polizei unter Waffengewalt verhinderter Versuch der Menge, in das Judenviertel einzudringen, statt und einige Tage später wurde der Versuch erfolgreich wiederholt. Hierbei wurden Läden geplündert und viele Juden mißhandelt.

Lüttich, 13. Mai. Aus Paris stammende Gerüchte von angeblichen Vorschiebungen deutscher Truppen gegen die belgische Grenze, deren Unrichtigkeit hier längst bekannt war, werden jetzt auch von anscheinend offiziöser französischer Seite als vollständig grundlos bezeichnet.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Wir haben vor einiger Zeit schon im politischen Theil unseres Blattes einer neuen Bismarck-Broschüre Erwähnung gethan, betitelt „Die Bismarck-Hetze" von Florian Geyer (Verlag von Friedrichs u. Co., Berlin), welche mancherlei sehr bedenkliche Stellen aufweist, sich aber doch immerhin weit über dem Niveau der Bewerschen Schriften hält. Der Verfasser hat sich, trotzdem er ein Bismarck-Schwärmer comme il faut ist, in mancher Hinsicht einen offenen Blick auch für die Schattenseiten des Bismarckschen Regimes bewahrt, deren er eine ganz stattliche Anzahl aufführt. Als den einzigen zielbewußten und willensmächtigen Gegner Bismarcks bezeichnet er Eugen Richter; er entdeckt sogar in den Persönlichkeiten der beiden Männer, wenn sie auch in ihren grundsätzlichen Anschauungen einander diametral entgegenstehen, mancherlei Aehnlichkeiten. Das Grundthema, welches sich durch die Schrift hindurchzieht, bleibt gleichwohl, daß der „Uebermensch" Bismarck der alleinige Begründer des Reichs ist und nur Gutes und Großes geleistet hat. Trotzdem ist die Broschüre aus den angeführten Gründen wohl werth, gelesen zu werden.

* Frühlings-Nummer der „Modernen Kunst" (Berlin, Verlag von Rich. Bong). Durch die Einführung der Saison-Nummern haben Redaktion und Verlag der „Modernen Kunst" sich ein großes Verdienst erworben; eine solche elegant ausgestattete in sich abgeschlossene Nummer wirkt ungemein reizvoll. Die diesjährige Frühlingsnummer weist eine Fülle von Gutem und Schönem auf; neben zwei Bogen Kunstbeilagen finden sich sechs Bogen Text vor und außerdem giebt es eine Extra-Kunst-Beilage, ein großes Doppelblatt „Frühlingsknospen" von A. Mengin, ein schönes blumengeschmücktes junges Mädchen darstellend. Der Preis für die Frühlings-Nummer beträgt für Abonnenten 1 M., für Nicht-Abonnenten 2 M.

* Die Armee-Eintheilung und Quartier-Liste des Deutschen Reichs-Heeres und der Kaiserlichen Marine für das Jahr 1891. Mai-Ausgabe. Tabellarische Zusammenstellung nach der neuesten erweiterten Formation und Dislokation mit namentlicher genauer Angabe der Chefs und Kommandeure. Nach amtlichen Quellen bearbeitet. 32. Jahrgang. 311. Auflage. Mit Abbildungen und Beschreibungen von Orden und Ehrenzeichen. Berlin S. Gerstmann's Verlag (Nachf. von Ernst Stechert's Militär-Buchhandlung.) — Das vorliegende Handbuch enthält bereits die im Laufe des April d. J. vorgekommenen umfangreichen Veränderungen in den Kommandostellen, in der Dislokation pp., hat also einen wesentlichen Vorsprung vor den am 1. April d. J. abgeschlossenen gleichartigen Listen und selbst vor der amtlichen Rang- und Quartierliste gewonnen. Abgesehen hiervon aber zeichnet sich diese neueste Auflage durch hervorragende Uebersichtlichkeit der ihr eigenen tabellarischen, durch sorgfältigen Druck gehobenen Darstellung, wie durch fachkundige Scheidung beziehungsweise Hervorhebung des Wichtigen von unwesentlicheren Angaben aus.

Familien-Nachrichten

Die Geburt eines **Knaben** zeigen an 6226

Leopold Schweitzer
und Frau,
Regina geb. Szamatólski.
Breslau, den 11. Mai 1891.

Statt besonderer Meldung

Montag, den 11. Mai d. J., Vormittags $10^{1}/_{4}$ Uhr, verschied nach dreitägigem Krankenlager im elterlichen Hause plötzlich an Herzlähmung unsere heißgeliebte Gattin, Tochter u. Schwester Frau Zahlmeister-Aspirant

Martha Wöllecke,
geb. **John,**

im Alter von erst 23 Jahren. Dies zeigen Freunden und Bekannten tiefbetrübt mit der Bitte um stille Theilnahme an. 6197

Freystadt i. Schles., den 12. Mai 1891.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Margarethe Gellin in Breslau mit Fabrikbesitzer Alfred Weigert in Burg. Frl. Annette Jäger mit Rechtsanwalt und Syndikus Arthur Mayer in Geestemünde. Frl. Frieda Gabriel in Oerum i. Schwed. mit Dr. med. Dietz Lauenstein in Freiburg. Frl. Elisabeth Barry mit Dr. med. Karl Kolbe in Bommern i. W. Frl. Maria van der Grinten in Rheinberg mit Dr. med. Hans Stappert in Sterkrade. Fräul. Elisabeth Jahn in Grossaga mit Vize-Konsul Ernst Seifarth in Leipzig. Frl. Martha Biehayn in Thyrandt mit Oberförster Axel Schwabe in Bärenstein. Frl. Pauline Wiemokli mit Hrn. Bernhard Schulz in Berlin.

Verehelicht: Assessor Otto v. Weber in Dresden mit Frl. Else Hübel in Sachsendorf. Dr. med. Holzberg in Scheibenberg mit Frl. Emma Zimmermann in Himmelmühle. Landrath Harz mit Frl. Eugenie Tigler in Bonn. Rittmeister Maistre in Ruhrort mit Frl. Johanna Fettich in Straßburg i. E. Lieut. d. Res., Baumeister Aug. Jording mit Frl. Julie Tübben in Ruhrort. Herr Rudolph Matz mit Frl. Marie Steinecke in Friedenau. Herr Friedrich Schwendy mit Frl. Emma Sperber in Berlin. Dr. Fritz Lochner mit Frl. Marie Bülow in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Reg.-Assessor Mallison in Königsberg. Herrn J. van Aalst in Richelsdorf. Dr. Hitzigrath in Hamburg. Assessor Dr. Waurick in Hohenstein. Herrn Oskar Schauwecker in Berlin. — Eine Tochter: Post-Inspektor Eulerich in Hamburg.

Gestorben: Rittergutsbesitzer J. C. Thielemann-Kirchstein in Breslau. Domänenpächter Paul Baumann in Fürstlich Neudorf. Gutsbesitzer Heinrich Behring in Drackenburg. Oberförster Franz Georg in Hadamar. Direktor R. Walterling in Berlin. Herr Franz Grunzig in Charlottenburg. Fr. Propst C. Fr. Martens, geb. Selck in Flensburg. Fr. Premierlieutenant Sophie Hofmeier geb. Hartlaub in Ingolstadt. Frau Landgerichts-Direktor Dr. Tonny Stemann, geb. Dubbers in Berlin. Fr. Emma Scheffler geb. Eck in Berlin.

Heute Nachmittag $7^{1}/_{4}$ Uhr verschied nach kurzem schweren Krankenlager mein geliebter Sohn, unser theurer Bruder und Schwager

Ernst Ludwig Jaffé,
stud. jur.,

im eben vollendeten 20. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bittet

Im Namen der Hinterbliebenen
Emma Jaffé, geb. **Jaffé.**

Berlin, den 11. Mai 1891.

Die Beerdigung findet Freitag, den 15. Mai c., Vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes Weißensee statt. 6192

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

?? **Aus dem Kreise Grätz,** 12. Mai. [Neue Schulsozietät. Ausschulung.] Durch Verfügung der Regierung zu Posen sind die evangelischen Hausväter des Guts- und Gemeindebezirks Otusch, sowie der Vorwerke Josefowo und Wygoda im hiesigen Kreise vom 16. Mai d. J. ab aus ihren bisherigen Schulverbänden ausgeschult und zu einer selbständigen evangelischen Schulsozietät mit ihrem Sitze in Otusch vereinigt worden. In dem Nachbarkreise Neutomischel sind die katholischen Hausväter des Forstetablissements Wydory aus der katholischen Schulsozietät Michorzewo ausgeschult und zur katholischen Schulsozietät Wonsowo eingeschult worden.

<< **Grätz,** 12. Mai. [Frühjahrsmarkt. Kirchliches.] Heute fand hier der Frühjahrsmarkt statt. Der Viehmarkt war normal beschickt. Rindvieh und namentlich auch Schweine sind im Preise bedeutend gesunken. Bei den theueren Kartoffelpreisen dürfte sich die Schweinemast jetzt auch wenig rentabel erweisen. Gute Ackerpferde hielten guten Preis. Der Krammarkt war nur mäßig befahren und noch mäßiger von Kauflustigen besucht. — Unsere katholische Bevölkerung befindet sich in ziemlicher Erregung und besucht deshalb fleißig die Gottesdienste, deren täglich sechs und mehr abgehalten werden. Am Sonnabend vor Pfingsten wird der Weihbischof Likowski-Posen hier seinen Einzug halten, wozu bereits Vorbereitungen getroffen werden.

O. **Rogasen,** 12. Mai. [Jahrmarkt.] Der heute hier stattgehabte, vom schönsten Wetter begünstigte Kram-, Pferde- und Viehmarkt war mit Pferden recht gut beschickt, doch ging der Handel nur schleppend vor sich. Der Auftrieb bestand aus kleinen Bauernpferden, Ackerpferden und Fohlen, auch einige Luxuspferde waren vorhanden. Ackerpferde wurden bis zu 300 Mark, Bauernpferde bis zu 150 Mark und Fohlen bis zu 75 Mark bezahlt. Auch Hornvieh war stark aufgetrieben und das Geschäft hierin ging bei höheren Preisen sehr lebhaft von statten. Bei sehr reger Kauflust begann das Geschäft schon am frühen Morgen. Namentlich wurden viel Zugochsen, deren Preis von 60—250 Mk. variirte, und Jungvieh von 80—100 Mk. pro Stück verkauft. Letzteres auch von minder guter Qualität wurde zu Preisen von 50—70 Mk. zahlreich aus dem Markt genommen. Milchkühe waren ebenfalls stark begehrt und wurden mit 120 bis 250 Mark pro Stück bezahlt. Wenig befahren war der Getreidemarkt, dort war auch das Geschäft nur ein unbedeutendes. Auf dem Krammarkte herrschte ziemlich reger Verkehr, die Krämer waren auch mit ihren Einnahmen im Allgemeinen zufrieden.

t. **Kosten,** 11. Mai. [Vom Frauenverein.] Im Krüger'schen Saale fand gestern Abend zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins unter Mitwirkung des evangelischen Kirchenchors, des Männer-Gesang-Vereins und verschiedener anderer Kräfte eine Abendunterhaltung statt, welche trefflich gelang. Eingeleitet wurde dieselbe durch die von zwei Damen in exakter Weise auf dem Klaviere vorgetragenen „Lustspiel-Ouverture“ von Kéler-Bela, worauf eine andere junge Dame in gebundener Rede einen Prolog sprach, welcher die hohen Aufgaben und Ziele der Vaterländischen Frauenvereine in tiefempfundenen, zum Herzen dringenden Worten darlegte. Sodann gelangten zwei lebende Gruppenbilder „im Kriege“ und „im Frieden“ unter Begleitung eines Dilettanten-Streich-Quintetts gleichfalls in vorzüglicher Weise zur Darstellung. Den zweiten Theil des Festabends füllten Chorgesänge der beiden genannten Vereine und Einzelvorträge einer jungen Dame aus, welche sich des reichsten Beifalls zu erfreuen hatten. Den Schluß bildete der Arnoldsche Schwank „Geburtstagsfreuden“, der bei der guten Darstellung allseitig große Heiterkeit hervorrief. Auch der pekuniäre Erfolg war ein recht befriedigender, im Ganzen sind etwa 260 Mk. eingekommen.

* **Lissa,** 12. Mai. [Unglücksfall im Zirkus. Aberglauben.] Eine aufregende Szene spielte sich gestern Abend während der Vorstellung im Zirkus ab. Im Laufe des Tages war eine neue Künstlerin eingetroffen, welche sich des Abends auf dem schwebenden Trapez produzirte. Mit den Zähnen hielt sie, wie das „Liss. T.“ mittheilt, den Sohn der Frau Direktor, der sich als Schlangenmensch in hohem Maße des Beifalls des Publikums zu erfreuen gehabt hatte. Während derselbe nun seine Kunststücke machte, vermochte ihn die Künstlerin nicht mehr zu halten und er stürzte aus bedeutender Höhe herab. Ein Ausruf des Schreckens ging durch das zuschauende Publikum. Leider ist der herabgestürzte junge Mann bei dem Sturze zu Schaden gekommen, indem er zweimal den linken Arm brach. — Daß der Aberglaube auch in unserer Stadt noch hier und da in recht greller und dabei lächerlicher Weise hervortritt, zeigt folgender Fall. Am Himmelfahrtstage wurden auf dem hiesigen reformirten Kirchhofe zwei Dienstmädchen gesehen, welche von mehreren Bäumen Theile der Rinde bis auf das Holz des Baumes ablösten. Man machte dem Kirchenwächter davon Mittheilung und dieser brachte die Mädchen zur Anzeige. Auf Befragen erklärten sie Folgendes: Das Kind der Schwester des einen der Mädchen sei krank. Da habe ihnen eine sogenannte kluge Frau gerathen, auf den Kirchhof zu gehen, von neun Bäumen Rinde und von zwei Gräbern Erde zu nehmen und diese in das Badewasser zu legen; alsdann werde das Kind genesen. Die Mädchen folgten dem Rathe und werden nun wohl noch eine Strafe wegen Baumfrevels zu gewärtigen haben. Ob das Bad geholfen hat, konnten wir, meint das „Liss. Tagebl.“, nicht erfahren; aber jedenfalls werden die Mädchen von ihrem Aberglauben geheilt werden.

* **Krotoschin,** 12. Mai. [Feuer.] Am Sonntag Abend gegen 10 Uhr ertönte die Feuerglocke. Es brannte, dem hiesigen „Anz.“ zufolge, im Geschäftslokal der Wittwe Grünthal in der Neueringstraße. Die schnell herbeigeeilte Feuerwehr löschte das Feuer sofort. Ueber die Entstehung desselben ist bis jetzt nichts Bestimmtes bekannt geworden.

p. **Kolmar i. P.,** 12. Mai. [Polizeiverordnung.] Durch eine Polizeiverordnung sind die Bewohner hiesiger Stadt aufgefordert worden, die Maikäfer, welche in großer Menge erschienen sind, zu sammeln. Auch die Regierung hat eine Verfügung an die Lehrer erlassen, in welcher sie hervorhebt, daß Kinder, welche des Morgens Maikäfer sammeln, später als zur festgesetzten Zeit in die Schule kommen dürfen.

C **Pudewitz,** 12. Mai. [Von der landwirthschaftlichen Ausstellung.] Die von der Ausstellungs-Kommission gemachten Schritte behufs Erlangung von Frachtvergünstigung für sämmtliche Ausstellungsgegenstände sind von bestem Erfolge gewesen und gelten darüber folgende Bestimmungen: Für diejenigen Thiere, landwirthschaftlichen Maschinen, Geräthe und Erzeugnisse, welche auf der vom 23. bis 25. Mai d. J. in Pudewitz stattfindenden landwirthschaftlichen Ausstellung ausgestellt werden und unverkauft bleiben, wird auf den Strecken der Eisenbahn-Direktionen Berlin, Breslau, Bromberg und Erfurt eine Frachtbegünstigung in der Art gewährt, daß für die Hinbeförderung die volle tarifmäßige Fracht berechnet wird, die Rückbeförderung an die Verkaufsstation und den Aussteller des der Sendung auf dem Hinwege beigegebenen Frachtbriefes aber frachtfrei erfolgt, wenn durch Vorlage dieses Frachtbriefes und bei Thiersendungen, welche nicht auf Frachtbriefe abgefertigt werden, der Duplikat-Beförderungsschein für den Hinweg, sowie durch eine Bescheinigung der Ausstellungs-Kommission nachgewiesen wird, daß die Thiere bezw. Gegenstände ausgestellt gewesen und unverkauft geblieben sind, und wenn die Rückbeförderung innerhalb 14 Tagen nach Schluß der Ausstellung stattfindet. Ist jedoch von einer Sendung Ausstellungsgut nur ein Theil unverkauft geblieben, so wird die frachtfreie Rücksendung nur für den betreffenden Theil gewährt. In den ursprünglichen Frachtbriefen bezw. Duplikat-Beförderungsscheinen über die Hinsendung sind die betreffenden Sendungen als „Ausstellungsgut“ zu bezeichnen, auch ist darin ausdrücklich zu vermerken, daß die mit denselben aufgegebenen Sendungen durchweg aus Ausstellungsgut bestehen. Werden bei der Hinsendung Ausstellungsgüter mit anderen Gütern zu einer Frachtbrief- bezw. Beförderungsschein-Sendung vereinigt, so ist die frachtfreie Rückbeförderung für eine Theilsendung ausgeschlossen. Die Rückbeförderung darf nur in einer Sendung an den Aussteller des Frachtbriefes bezw. an den auf dem Beförderungsschein über die Hinsendung bezeichneten Versender erfolgen. Die frachtfreie Rücksendung in mehreren Theilsendungen unter wiederholter Vorlage des Frachtbriefes bezw. Duplikat-Beförderungsscheines über die Hinsendung ist nicht statthaft. Für die als Gepäck aufgegebenen Gegenstände ist frachtfreie Rückbeförderung ausgeschlossen. Das auf dem Hinwege eilgutmäßig beförderte Gut wird auf dem Rückwege nur auf besonderes Verlangen (bei Aufgabe mit rothem Frachtbriefe) als Eilgut, sonst aber als Frachtgut befördert. Wird auf dem Rückwege die Beförderung von Thieren mit einem Zuge verlangt und ausnahmsweise gestattet, der für die Viehbeförderung nicht bestimmt ist, so kommt der für etwaige ausnahmsweise Benutzung gewisser Züge in den Tarifen jeweilig vorgesehene Frachtzuschlag zur Erhebung. Bei der Rückbeförderung ist Werthdeklaration zulässig, soweit nicht reglementarische Bestimmungen entgegenstehen. Für die Beförderung von Begleitern wird keine Vergünstigung gewährt. Für die bei der frachtfreien Rückbeförderung eintretenden besonderen Leistungen (Verwiegen, Verladen, Versicherungen u. s. w.) werden die in den Tarifen oder besondere Bestimmungen festgesetzten Nebengebühren erhoben.

II **Bromberg,** 12. Mai. [Feuerschaden.] Heute Nachmittag waren ein Lehrling und der Hausdiener des Kaufmanns und Hotelbesitzers Rosenfeld hier mit dem Abfüllen von Spiritus aus einem größeren Gebinde beschäftigt. Hierbei muß wohl ein Theil der Flüssigkeit an die Erde geflossen sein. Nachdem sich der Hausdiener entfernt hatte, kam bald darauf der Lehrling mit brennenden Kleidern aus dem Keller gestürzt und der aus der Oeffnung desselben dringende Qualm ließ auf ein dort ausgebrochenes Feuer schließen. Es war dies auch der Fall. Der Spiritus war in Brand gerathen. Durch die herbeigerufene Feuerwehr ist das Feuer bald gedämpft worden, sodaß es weiteren größeren Schaden nicht angerichtet hat. Die Brandwunden des Lehrlings, welcher bald darauf nach der Diakonissen-Anstalt geschafft wurde, sind jedoch nicht unbedeutend. Auch der Buchhalter, welcher sich beim Herunterreißen der brennenden Kleider vom Körper des Lehrlings betheiligte, hatte Brandwunden an den Händen davon getragen. Wie das Feuer entstanden ist, hat noch nicht festgestellt werden können.

---

* **Thorn,** 15. Mai. [Die schwarzen Pocken] treten in gefährlicher Weise in Sielce in Russisch-Polen auf. Infolge dessen ist nach der „Th. Pr.“ Personen unter 18 Jahren der Verkehr über die Grenze untersagt.

* **Thorn,** 13. Mai. [Ein räuberischer Ueberfall] wurde, wie die „Thorn. Ostd. Ztg.“ meldet, unlängst Abends im Glacis auf einen höheren Beamten ausgeführt, der mit seiner Frau und Schwägerin vom Stadtbahnhof auf dem Gange nach seiner Wohnung, auf Bromberger Vorstadt, begriffen war. Der Straßenräuber machte von dem Revolver Gebrauch, der Beamte ging den Räubern entgegen, die Damen schrien um Hilfe und als sich in Folge dessen Personen näherten, gaben die Wegelagerer Fersengeld. Nach ihnen wird geforscht. Die königl. Kommandantur hat strenge Beaufsichtigung der Glacis durch Patrouillen angeordnet; daß die bisherigen Maßnahmen noch nicht genügen, dürfte obiger Vorfall ergeben.

* **Marienburg,** 12. Mai. [Ein schwerer Unglücksfall] ereignete sich gestern auf dem Eisenbahn-Bauterrain bei Liebenthal. Der Schachtmeister Semerau von hier wollte beim Bremsen behilflich sein, als ein Zug von etwa 10 Kipplowries auf dem abschüssigen Terrain in zu schnelle Fahrt gerieth. In dem Augenblick, wo der Unglückliche den Zug erreichte, prallte derselbe gegen eine langsam fahrende Lowry an, und nun stürzten sämmtliche Lowries aus dem Geleise heraus, den Semerau unter sich begrabend. Erst nach etwa viertelstündiger Arbeit war es möglich, den Verunglückten unter den Trümmern hervorzuziehen, doch war er schon todt.

* **Aus Ostpreußen,** 13. Mai. [Die Getreidepreise] bewegen sich, wie der „Danz. Ztg.“ von hier geschrieben wird, noch immer in steigender Tendenz und vermehren die häusliche Sorge der vielen Konsumenten, die in ihrem Wirthschaftskonto den Titel „Brotverbrauch“ gegen gewöhnliche Zeiten doppelt belastet finden. Am schwersten wird der Druck natürlich von den kleinen Leuten empfunden, wie Tagelöhnern, Handwerkern und Beamten mit niedrigem Einkommen. Die Preisverhältnisse werfen ihren Schatten aber selbst auf einen Theil der ländlichen Besitzer, und ihre Zahl ist durchaus nicht gering, namentlich in Gegenden

---

Irrthümer.

Erzählung von F. Arnefeldt.

[35. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Bodmer war viel zu sehr ein Sohn seiner nüchternen, praktischen Zeit, als daß es ihm hätte in den Sinn kommen können, sich in romantischer Weise aufzuopfern, nur damit das Haupt einer Verstorbenen mit einem trotz alledem etwas zweifelhaften Nimbus umkleidet bleibe, aber es ward ihm doch unsäglich schwer, den eigentlichen Sachverhalt aufzuklären. Sein innerstes Wesen sträubte sich dagegen, das Geheimniß eines weiblichen Herzens vor Staatsanwalt, Richtern und Vertheidiger zum Gegenstande einer öffentlichen Erörterung machen zu lassen, um so mehr, als es ihm sehr fraglich erschien, ob man ihm Glauben schenken und diese Bloßstellung der Todten an seinem Schicksal etwas ändern würde; die Aufnahme, welche seine Aussagen bisher bei dem Richter gefunden, ließ ihn in dieser Hinsicht wenig hoffen. Er beschloß, sich zunächst auch seinem Vertheidiger gegenüber die größte Zurückhaltung aufzulegen und sah dessen Erscheinen mit einem gewissen Bangen entgegen. Man hatte ihm auf wiederholtes Bitten Bücher und Schreibmaterial gewährt, er vertiefte sich in eine wissenschaftliche Arbeit, und obwohl seiner an viele Bewegung gewöhnten Natur der Mangel einer solchen recht beschwerlich ward, dünkte ihn doch die Ruhe, deren er sich seit ein paar Tagen erfreute, gegen die ihm vorher durch die täglichen Verhöre bereiteten Qualen eine wahre Wohlthat.

Unmuthig schaute er deshalb auf, als er an einem Vormittag zu ungewohnter Stunde die Thür seines Gefängnisses aufschließen hörte und den Wärter eintreten sah.

„Was giebt es denn, Weißenfels?“ fragte er den Mann, der sich ihm immer freundlich und theilnehmend gezeigt hatte, so daß zwischen ihnen eine Art von freundschaftlichem Verkehr bestand. „Ist der Rechtsanwalt Lüders eingetroffen?“

„Nein, Herr Doktor, der Herr Amtsgerichtsrath läßt bitten.“

„Was? Noch ein Verhör? Ich dachte, ich wäre dieser Pein nun wenigstens überhoben!“ grollte Bodmer und erhob sich zögernd von seinem Schemel, um sich in eine für die Vorführung erforderliche Verfassung zu setzen. Der Aufseher trat ihm näher und sagte leise und vertraulich: „Es muß wohl was Besonderes sein. Der Herr Baron von Letten von Lettenhofen ist schon vor ein paar Stunden angekommen und hat recht lange mit dem Herrn Amtsrichter Flörecke verhandelt, dann sind sie zum Herrn Amtsgerichtsrath gegangen, inzwischen ist der Lieutenant von Letten auch noch gekommen und nun —“

„Soll ich etwa vor allen diesen Herren erscheinen?“ unterbrach ihn Bodmer.

„Es mag wohl so 'was sein“, murmelte Weißenfels. „Kommen Sie nur, Herr Doktor, und halten Sie die Ohren steif; es mag nun alles sein wie es will, den Kopf wird's Ihnen nicht kosten.“

„Ein schöner Trost!“ seufzte Bodmer mit unmuthigem Lachen. „Was nützt mir der Kopf, wenn ich ein Verurtheilter, ein Sträfling bin? Ich wünschte mir da lieber die alte Justizpflege, welche barbarischer und doch humaner war; der Tod wäre eine Wohlthat —“

„Sagen Sie das nicht,“ unterbrach ihn der Aufseher, „so lange der Mensch lebt, kann sich noch vieles für ihn ändern.“

Sie hatten während dieses Gesprächs Gottholds Zelle verlassen und schritten über die Gänge und Treppen, welche von dem Untersuchungsgefängniß zu den Gerichtszimmern führten. Jetzt öffnete der Aufseher eine Thür, und Bodmer sah eintretend sich nicht nur dem Amtsrichter Flörecke und dessen Protokollführer gegenüber, sondern es befanden sich außer diesem noch der Vorsitzende der in Nauen befindlichen Gerichtskommission und einige Beisitzer im Zimmer.

„Wir haben Sie herbeschieden, Herr Doktor Bodmer, um Ihnen Ihre Freilassung anzukündigen“, nahm der Amtsgerichtsrath das Wort. Ein Ausruf Bodmers, der mehr wie Schreck als wie Freude klang, unterbrach ihn.

„Meine Freilassung!“ rief er. „Sie wollen damit nicht sagen, daß wegen Mangels genügender Beweise keine Anklage erhoben werden kann? Das wäre schlimmer als eine Verurtheilung, dagegen —“

„Beruhigen Sie sich, Herr Doktor!“ fiel ihm der Amtsgerichtsrath mit wohlwollendem Lächeln in die Rede. „Sie werden in Freiheit gesetzt, weil sich die Anklage gegen Sie als hinfällig erwiesen hat. Der Herr Baron von Letten hat heute Vormittag dem Untersuchungsrichter einen im Besitz seiner verstorbenen Tochter gewesenen Schlüssel überbracht, der genau zu dem Kasten paßt, in welchem Sie das Cyankalium verwahrt haben; Ihre Aussage betreffs der Art und Weise, wie Adelheid von Letten sich eine Quantität des in Ihrem Besitze befindlichen Giftes verschafft haben möchte, hat dadurch Bestätigung gefunden. Als einen weit stärkeren Beweis überbrachte der Baron aber einen Brief, den seine Tochter am Abend vor ihrem Tode geschrieben, in welchem sie angiebt, wie sie das Gift erlangte, und gleichzeitig bekennt, daß sie freiwillig aus dem Leben geschieden sei. Sie mögen Einsicht in dieses Schreiben nehmen.“

Er reichte Bodmer den Brief, und es herrschte eine tiefe, feierliche Stille in dem Saal, während er die Augen auf das in seiner Hand bebende Blatt heftete. Es dauerte ziemlich lange, ehe er es sinken ließ.

„Ich habe immer gedacht, daß irgend ein Blatt zum Vorschein kommen müßte,“ sagte er dann mit umflorter Stimme. „Es lag so wenig in Adelheid von Lettens Art, hinüberzugehen, ohne irgend eine Erklärung für ihr Thun zurückzulassen. Wo ist der Brief verborgen gewesen?“

„In demselben Kasten, dessen Schlüssel den Ihrigen schloß. Eine Dienerin hatte ihn irrthümlich mit in einen der für die Hochzeitsreise bestimmten Koffer gepackt, die man nach der Katastrophe bei Seite setzte. Fräulein Hildegard und Fritz von Letten haben nach dem Schlüssel gesucht und dabei den Brief gefunden,“ erklärte der Amtsgerichtsrath.

Es ging wie ein Leuchten über Bodmers bleiche, gramdurchwühlte Züge. „Sie haben an mich geglaubt, darum gelang ihnen meine Rettung,“ flüsterte er.

„Dieser Brief ist nicht der einzige, den Fräulein von Letten hinterlassen,“ nahm der Amtsgerichtsrath von neuem das Wort. „Der Herr Lieutenant von Letten bringt soeben die Nachricht, daß auch der Rittmeister von Warnbeck einen solchen erhalten, ihn aber vernichtet hat.“

mit wenig fruchtbarem Boden. Es gehören dazu solche kleinere Grundeigenthümer, deren Acker nicht so viel trägt, daß der Bedarf gedeckt werden kann. Wenn unter normalen Preisen eine Beschaffung des Fehlenden nothwendig wird, so läßt die Ausgabe sich noch bewältigen. Anders steht die Sache heute. Der ländliche Besitzer, dem es an Saatgetreide und Kartoffeln fehlt, braucht viel Geld, zumal der Bedarf gerade in diesem Frühlinge ein großer ist, da viele Roggenfelder umgepflügt und mit Sommerung bestellt werden müssen. Ein Nutzen erwächst aus der Theuerung lediglich dem begüterten Grundbesitz, der über volle Speicher verfügt.

* **Groß-Strehlitz,** 13. Mai. [Ein Knabe verhungert.] Nachdem sich in Kowolowska, Kreis Groß-Strehlitz, das Gerücht verbreitet hatte, daß ein sechs Jahre alter Knabe daselbst verhungert sei, fand vorgestern die Sektion des Kindes, welches bereits beerdigt war, statt. Dem Vernehmen nach soll sich der Verdacht als begründet erwiesen haben.

* **Grottkau,** 13. Mai. [Ein nettes Mädchen.] Im Februar d. J. wurde der Schieferdecker Rieger von hier vom Schwurgerichte zu Brieg wegen Sittlichkeitsverbrechen zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurtheilt; die Hauptbelastungszeugin war die siebzehnjährige Tochter des Angeklagten. Jetzt hat sich ergeben, daß diese letztere aus Rache wegen erhaltener Züchtigung ihren eigenen Vater falsch angeschuldigt und ihre Aussage eidlich erhärtet hat. Das saubere Früchtchen hat aber nun Angst vor Strafe bekommen und sich mit einem auch schon mit Zuchthaus bestraften Don Juan auf und davon gemacht. Der Staatsanwalt hat bereits Steckbriefe hinter diesem netten Pärchen erlassen, und wird wohl nach Einbringen desselben das Wiederaufnahme-Verfahren eingeleitet werden.

* **Haynau,** 13. Mai. [Ein unglaubliches Universalmittel à la Dr. Eisenbart] wandte eine hiesige „Ziehfrau" bei einem 3/4 jährigen, in der körperlichen Entwickelung zurückgebliebenen kränklichen Kinde an. Durch kräftiges „Ziehen" und „Einrenken" der Glieder sollte die Krankheit gehoben werden. Als das Kind nach der Prozedur jedoch furchtbar schrie und die Beine schlaff herabhingen, ließ man es von sachverständiger Seite noch einmal untersuchen, und da stellte es sich denn heraus, daß beide Beine gebrochen waren. Der Vorfall wird selbstredend noch ein gerichtliches Nachspiel zur Folge haben.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Wiesbaden,** 9. Mai. Die Herzogin von Beauffremont, die sich im Jahre 1884 längere Zeit hier aufhielt, ließ damals durch ihren Hotelportier in 13 Fällen Pretiosen im ungefähren Werthe von 70 000 Mark bei dem hiesigen städtischen Leihhause verpfänden und erhielt darauf 14 000 Mark Darlehen. Nach einiger Zeit erschien ein Herr, der sich als der französische Notar Maronmont legitimirte, bei dem Kontroleur des Leihhauses und wünschte gegen Rückgabe der Versatzscheine die Auslieferung der versetzten Pretiosen. Diese konnte jedoch nicht erfolgen, weil inzwischen von einigen Gläubigern der Frau Herzogin das Arrestverfahren bezüglich der Pretiosen eingeleitet worden war. Nach längeren, erfolglosen Verhandlungen zwischen den Arrestgläubigern und dem Notar ging dieser klagend gegen die Stadt vor, indem er die Herausgabe der Pretiosen beantragte. Das Gericht hat neuerdings ein Urtheil dahin erlassen, daß die Stadt zur Herausgabe der Pretiosen verpflichtet ist, aber nur wenn die Klägerin den Werth von 70 000 Mark hinterlegt. Gegen dieses Urtheil hat die Klägerin Berufung eingelegt.

Aus den Bädern.

Johannisbad, Mai. (Saisoneröffnung.) Die wenigen Tage, welche uns noch von der Eröffnung der Bäder trennen, werden dazu benützt, alles in gehörigen Stand zu setzen. Ein frischer Hauch durchweht die schaffenden Elemente unseres Kurorts seit an deren Spitze der neuernannte Kurinspektor, Bezirkshauptmann Ritter von Grimm getreten ist. Ein neuer Lesesalon geht eben seiner Vollendung entgegen. Für eine ausgiebigere Beleuchtung der Straßen und Wege wurde Vorsorge getroffen. Neue Anpflanzungen wurden vorgenommen. Das Projekt einer Hochquellenleitung wurde von der Gemeindevertretung bereits acceptirt. Mehrere neue Villen sind bereits bewohnbar gemacht. Die Badeanstalt wurde erweitert durch die Errichtung von hydro-elektrischen und Moorbädern. Mit der Leitung und Beaufsichtigung derselben wurde Herr Dr. Fritz Knaur betraut; außerdem üben hier die badeärztliche Praxis aus die Herren Doktoren Max Koref, Schenkendorf und Schreier. Die Eröffnung der Saison erfolgt am 15. Mai. Die Kurmusikkapelle wird auch heuer wieder täglich zweimal konzertiren.

* **Teplitz und Schönau,** 5. Mai. Die Saison ist bereits in erfreulichem Beginn. Der Kurort ist fast schon nach allen Seiten hin in seiner Ausschmückung fertig und zum Empfang seiner Gäste hergerichtet. Die Bade- und Trinkkur-Anstalten sind alle im Betrieb. Die zahlreichen Promenaden zeigen überall die Spuren der letzten Pflege der sorglichen Gärtner. Die Morgen- und Mittags-Konzerte der Kurmusik-Kapelle im Kur- und Schloßgarten versammeln mit ihren heiteren Klängen alltäglich eine große Zuhörerschaft um sich. Gar manchem Fremden begegnet man bald da, bald dort, welche durch ihre sichtbaren Gebrechen als Badegäste leicht kenntlich sind; auch mehrere ausländische Militär-Uniformen, deren Träger unsere Bäder gebrauchen, sind seit Kurzem zu sehen. Die Zahl der Gäste wird sich nun rasch steigern. Nimmt ja Teplitz-Schönau, nicht als Luxusbad, sondern als Heilbad, das von wahrhaft Kranken aufgesucht wird, einen hervorragenden Platz ein. Diesfalls ist die in der jüngst erschienenen Broschüre von dem Geheimen Sanitätsrath Dr. J. Seiche von Nordenheim zusammengestellte „Aufzählung der Krankheitsfälle, welche in den hiesigen Bädern geheilt werden", gewiß für die weitesten Kreise höchst beachtenswerth. Der Verfasser, dirig. Arzt am hiesigen königl. preuß. Militär-Bade-Hospital, theilt in jener Broschüre seine Erfahrungen mit, welche er durch mehr als vierzig Jahre zu Teplitz machen konnte. Hiernach wurde die indifferente Therme Teplitz, wie Gastein, stets von Kranken aufgesucht, welche an Gicht, Rheumatismus, Neuralgien, den Folge-Uebeln nach schweren Verletzungen oder an Lähmungen litten; die guten Erfolge, welche oft jede Erwartung übertrafen, waren Ursache, daß Teplitz-Schönau immer mehr und mehr von fremden Kranken besucht wurde; besonders ausgezeichnete Heilergebnisse wurden bei den Folge-Uebeln nach schweren Verletzungen erzielt.

Neue Patente.

(Mitgetheilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz, welches den Abonnenten unserer Zeitung Auskünfte ohne Recherchen kostenlos ertheilt.)

Das Hufeisen von Graf M. d'Amilly und J. Caillet besteht aus einem auf Hochkant liegenden und einem geschlossenen Rahmen bildenden Metallbande mit einer elastischen Einlage aus Tauwerk oder anderer weicher Masse. Diese Einlage ragt über die Tritt- und Hufseite hervor, wobei die Trittseite zur Erzeugung von Rauhigkeiten mit einer Schmirgelschicht bedeckt werden kann. — Bei der Oelkanne von Stiel und Oberhössel wird das Ausfließen des Oeles beim Umfallen der Kanne dadurch verhindert, daß das an einer Seite der Kanne angebrachte Ausflußrohr am Boden der Kanne in einen zur anderen Seite derselben führenden Kanal mündet und ein dem Kanal gegenüber liegendes, mit einem sich nach innen öffnenden Ventil versehenes Luftrohr schräg bis nahe zum Boden der Kanne führt. — Das aus zwei Theilen bestehende mit einem Gelenk versehene Kettenverbindungsglied von Franz Estermann trägt an einem Theil einen Haken, um durch den an einem zweiten eingehängten Kettenglied ausgeübten Zug die mit Ueberlappungen oder stumpfen Stoß versehenen Theile des ersteren Gliedes geschlossen zu halten. — Bei der Knopf-Aufnähmaschine der Union Button Sewing Machine Company werden die zu befestigenden Knöpfe in einen Halter gelegt, der zugleich den Stoffdrücker der Maschine bildet und durch getrennte Mechanismen eine schwingende und hin- und her gehende Bewegung erhält, um die Nähmaschinennadel bald in dieses bald in jenes Loch des Knopfes treten zu lassen. Dabei wird eine Kupplung automatisch bethätigt, was zur Folge hat, daß die Antriebswelle für den Knopfrückmechanismus nach Maßgabe der Bewegung der Nadelstange der Maschine eine intermittirende Bewegung erhält. — Um zu verhüten, daß die im Schaufenster liegenden Gegenstände dem Beschauenden nur undeutlich sichtbar werden, weil sich im Schaufenster der vor demselben befindliche Theil der Straße wiederspiegelt, hat E. Grube eine auf der Innenseite matt schwarz angestrichene Platte aus Holz oder Metall in geneigter Lage vor dem Fenster angebracht. — Der verstellbare Scheerbaumhalter von R. Mehnert und Fr. Lutzmann besteht aus dem ringförmigen, in seinem oberen Theil zu öffnenden und mit einem U-förmigen Segmentansatz versehenen Halter. Mit dem Segment-Ansatz ist eine Schnalle verbunden, deren hakenförmige Zunge in die Löcher des Bauchgurtes gehängt wird. — Der Rauchstock von Sonnenbrodt, der wie seine Bezeichnung besagt, entweder als Pfeife oder Spazierstock benutzt werden kann, besteht aus einem Kopf, dem Untersatz und dem Rohr. Soll er als Spazierstock dienen, wird der Kopf in den Untersatz eingeschraubt. In dem unteren Rohrtheil sitzt eine Spiralfeder mit Ring, in welche der Schlauch mit Mundstück eingeschraubt ist. Nach dem Abnehmen der Zwinge dichtet der durch die Feder herausgetriebene Schlauch mit dem Ring sehr gut in dem Rohrende. In dem oberen Rohrtheile ist ein zweites Rauchrohr eingesetzt, das in den Pfeifenkopf mündet. Bei den Einsätzen dieses Kopfes zum Rauchzwecke öffnet sich zugleich ein Ventil, so daß der Speichel zwischen dem Stockrohr und dem Rauchrohr in den Untersatz abfließen kann. — Ein als Scheere, Waage und Hammer zu verwendendes Werkzeug von M. Werthen besteht aus zwei drehbar mit einander verbundenen Schenkeln, von denen der eine Schenkel den Hammer trägt, welcher bei Anwendung des Werkzeuges als Waage das feste Gewicht derselben bildet, während der zu wägende Gegenstand an das freie Ende des anderen Schenkels gehängt wird. In zusammengelegtem Zustande bilden die über dem Drehpunkt verlängerten, angeschärften Schenkel eine Scheere.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Ein schauerliches Sittendrama, das vermuthlich mit einem Verbrechen in Zusammenhang steht, beschäftigt gegenwärtig das Spandauer Amtsgericht. Die Tragödie, deren Anfänge wohl in Berlin gespielt haben mögen, trug sich in der vorigen Woche in dem nahe bei Spandau belegenen Dorfe Schönwalde, Kreis Osthavelland, zu. Ein Milchpächter in Berlin ist Abnehmer der Milch des Rittergutes Schönwalde. Seine Geschäfte auf dem Gute besorgte seit dem 1. April ein etwa 30 Jahre alter Milchkühler, den er zu diesem Zwecke dorthin gesandt hatte. Am Sonntag vor acht Tagen fand sich auf dem Gute ein junges Mädchen ein, welches der Milchkühler für seine Kousine ausgab. Der Gutsherr wollte aber nicht dulden, daß dieselbe sich länger als einen Tag in dem Dorfe aufhielt, und der Milchkühler erklärte auch, daß er seine Besucherin noch am Abend zur Bahn nach der Station Seegefeld bringen würde. Das junge Mädchen wurde seit dem Tage auch nicht wieder gesehen. In der nächsten Zeit erwartet der Gutsherr die Ankunft von Schnittern, und für dieselben sollte auch die Wohnung des Milchkühlers eingeräumt werden. Am Freitag sollte letztere besichtigt und gereinigt werden. Die Leute, welche dies besorgen sollten, fanden den Eingang verschlossen und derselbe wurde darauf mit Gewalt geöffnet. Den Eintretenden bot sich ein schrecklicher Anblick dar. Auf der Diele lag der nackte Körper eines neugeborenen todten Kindes, und im Bette die Frauensperson lebend mit einem zweiten todten Kinde. Es war jenes junge Mädchen, welches zum Besuch des Milchkühlers gekommen war. Sie hatte bereits am Montag in der Wohnung, in welcher sie der Milchkühler, ihr Geliebter, verborgen gehalten, die beiden Kinder zur Welt gebracht. Jede Hilfe hatte ihr in dieser schweren Stunde gefehlt. Ein Kind hat nach ihrer Aussage bei der Geburt gelebt. Die Ursache des Todes beider Kinder muß erst die Obduktion feststellen. Die Frauensperson, welche erkrankt ist, wird vorläufig in dem Dorfe unter Bewachung gehalten. Die Untersuchung nimmt im Uebrigen ihren Fortgang.

Von einem größeren Brande wurde die in der Lessingstraße 55 belegene Zuntzsche Kaffeebrennerei heimgesucht. Das Feuer vernichtete einen großen Theil der Vorräthe, die auf dem Dachboden lagerten; auch die Dachkonstruktion ging größtentheils in Flammen auf. Die Feuerwehr hatte zwei Stunden angestrengter Arbeit, bevor die Bewältigung des Brandes gelang.

† **Zur Ermordung des Oberstlieutenants Prager** in Metz wird der „B. Landesztg." geschrieben: Ueber den am Morgen des Himmelfahrtstages zwischen 2 und 3 Uhr an dem sächsischen Oberstlieutenant Prager begangenen Mord erfahren wir folgende nähere Umstände. Der Mörder muß sich bereits Abends in die Wohnung eingeschlichen und im Kleiderschrank verborgen gehalten haben. Hierdurch wird die hier zuerst vielfach verbreitete und geglaubte Meinung, es handele sich mehr um eine Erpressung, als um einen geplanten Raubmord, hinfällig. Der Verdacht soll sich gleich anfangs auf einen Soldaten gelenkt haben, der in demselben Hause bei einem Hauptmann als Bursche diente, aber vor einigen Monaten unter Mitnahme einer größeren Summe Geldes desertirte und sich seitdem angeblich in Luxemburg aufgehalten haben soll. Verschiedene Personen wollen ihn am Tage vor dem Morde in Metz auf der augenblicklich stattfindenden Messe gesehen haben.

„Und als Ankläger gegen mich aufgetreten ist!" fiel Bodmer ein.

„Es bleibt Ihnen anheimgegeben, deshalb eine Klage gegen ihn anhängig zu machen, wie es anderweitig zu erwägen sein wird, ob für den Staatsanwalt Material zur Erhebung einer Anklage gegen den Rittmeister von Warnbeck vorliegt. Zunächst haben wir es aber mit Ihrer Entlassung zu thun," fuhr der Amtsgerichtsrath fort. „Das Protokoll darüber wird Ihnen sogleich vorgelesen werden."

„Sie wissen nicht, was der Brief der Verstorbenen an den Rittmeister sonst noch enthalten hat?" fragte Bodmer, der seine Knie wanken fühlte, so sehr er sich Mühe gab, eine ruhige, gelassene Haltung zu bewahren, wollte die Erregung ihn doch beinahe übermannen.

„Er wird wahrscheinlich so ziemlich den gleichen Inhalt gehabt haben wie der an die beklagenswerthen Eltern," war die Antwort, „und daraus erklärt es sich, daß der in seinem Stolze tief verletzte Mann ihn vernichtete, was aber sein Verhalten keineswegs entschuldigt; vielleicht giebt Ihnen Herr von Letten noch nähere Aufklärung. Er erwartet Sie."

„Er erwartet mich? Wo?"

„Ich habe ihm ein Zimmer anweisen lassen. Doch zuvor bitte ich, die nothwendigen Formalitäten zu erledigen."

Das Protokoll wurde Bodmer vorgelesen, und der Vorsitzende fragte, ob er etwas dagegen zu erinnern habe.

„Was sollte ich?" entgegnete er mit einem traurigen Lächeln. „Das Protokoll enthält nur die Bestätigung dessen, was ich in meinen Verhören ausgesagt; man wollte meinen Worten niemals Glauben schenken." Er richtete seine Rede vorzugsweise an den Amtsrichter Flöricke, der während der ganzen Verhandlung mit langem Gesicht dagesessen und jetzt in seiner Verlegenheit nicht recht wußte, wohin er die Augen richten sollte.

„Es fehlte jeder Beweis für die Wahrheit Ihrer Behauptung", sagte er.

„Ich meine aber, auch die Beweise für die Beschuldigung standen auf ziemlich schwachen Füßen, Behauptung hier, Behauptung dort", erwiderte Bodmer; „doch lassen wir das jetzt. Ich danke Gott, daß in elfter Stunde die Wahrheit an den Tag gekommen und daß mir und der Familie Letten die öffentliche Gerichtsverhandlung erspart worden ist, selbst wenn sie mit meiner Freisprechung geendet hätte."

„Es wird Sorge getragen werden, daß der wahre Sachverhalt allgemein bekannt und Ihre Ehre glänzend wieder hergestellt werde. Ihnen eine andere Genugthuung zu geben, steht leider nicht in unserer Macht", sagte der Amtsgerichtsrath.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

d. „Kwestya Polska w Prusiech. Wiązarek dla społeczeństwa naszego z powodu obchodu uroczystości 3go maja." Napisał A. Chudziński, nauczyciel gymnasialny w Brodnicy. (Die polnische Frage in Preußen. Angebinde für unsere Gemeinschaft aus Anlaß der Feier vom 3. Mai. Von Chudzinski, Gymnasiallehrer in Strasburg i. W. In Kommission von Wienbrack, Leipzig 1891.) Im Abgeordnetenhause äußerte sich bekanntlich der Herr Ministerpräsident in der Sitzung am 2. d. M. bei Gelegenheit der Berathung über den Etat der Ansiedelungskommission in einer den Polen sehr entgegenkommenden Weise dahin: wenn polnischerseits der Wunsch laut geworden sei, sich der Regierung mehr zu nähern, so könne Dies derselben nur recht sein; die Polen sollten, ihrer früheren Haltung gegenüber, nur vorangehen, die Regierung werde dann schon nachkommen; sie sei zu vorsichtig, sich auf ein unbekanntes Terrain an der Hand der neuen Freunde zu begeben &c. Es ist nun von Interesse, zu verfolgen, wie auch ruhig und besonnen denkende Polen es der Regierung gar nicht verargen, wenn dieselbe den Polen gegenüber mißtrauisch ist, im Uebrigen aber gleichfalls eine Verständigung mit der Regierung und ein gedeihliches Zusammenwirken mit ihren deutschen Mitbürgern herbeisehnen. Zu diesen ruhig und besonnen denkenden Polen gehört auch der Verfasser der obigen Broschüre, welcher die polnische Frage mit einer bei den Polen seltenen Unparteilichkeit behandelt, und dabei seinen Landsleuten gar manche bittere Wahrheit sagt. Schon in der Einleitung zu der Broschüre sagt er: Die Veranstaltung der Feier vom 3. Mai 1791 habe ihre große symptomatische Bedeutung, indem sie nach der bekannten Loyalitäts-Erklärung Seitens des Abg. v. Komierowski (im Juni 1890) und dem neuerlichen Auftreten des Abg. von Koscielski bei der Berathung über den Marine-Etat die erste größere Demonstration sei, welche, direkt oder indirekt, wissentlich oder unwissentlich gegen jene Kundgebungen der Loyalität gerichtet sei. Es wird nun in der Broschüre die polnische Frage, welche gegenwärtig ihren internationalen Charakter verloren habe und in drei lokale Fragen: die polnisch-russische, die polnisch-deutsche und die polnisch-österreichische, zerfalle, erörtert, es wird die Unhaltbarkeit der bekannten v. Niegolewskischen „Wiener Traktaten-Theorie" nachgewiesen, und die Bedeutung der Erklärung des Abg. v. Komierowski, durch welche der Bankerott der bisherigen polnischen Politik anerkannt und zugleich ein anderes System für die Vertheidigung der polnischen Nationalität in Preußen empfohlen wird, hervorgehoben. Wenn gegenwärtig die Regierung den Loyalitäts-Versicherungen der Polen gegenüber vorsichtig sei, so dürfe man ihr Dies nicht verargen; bisher hätten die Polen der Regierung zu vielen Anlaß zum Mißtrauen gegeben, indem sie nach außen hin stets bereit gewesen seien, mit den Feinden Preußens und Deutschlands zu sympathisiren, nach innen dagegen insbesondere die Preßfreiheit nicht dazu benutzt hätten, das intellektuelle und moralische Niveau der polnischen Bevölkerung zu heben, sondern die Deutschen und die deutsche Regierung mit den schmachvollsten Vorwürfen zu lästern; in ähnlicher Weise sei auch die parlamentarische Redefreiheit von den polnischen Abgeordneten gemißbraucht worden. Wenn nun die Polen aufrichtig zu irgend einer Verständigung mit der preußischen Regierung kommen wollen, so müßten sie sich vor Allem bemühen, diese zu überzeugen, daß die Verständigung im gemeinsamen Interesse liegt, und daß, wenn sie uns mehr Freiheit gewährt, sie durchaus nicht zu ihrem Nachtheile handelt. Es heißt dann weiter in der Broschüre: „Wenn die Regierung die Ueberzeugung gewinnen könnte, daß in unserem Verhalten in Wirklichkeit eine völlige Aenderung eingetreten ist, und daß wir uns, indem wir unserer Sprache und Nationalität nicht entsagen, im eigenen Interesse nicht als schlechtere Preußen fühlen, wie unsere Mitbürger deutscher Nationalität, dann müßte in unserer Lage unzweifelhaft mit der Zeit eine Aenderung erfolgen. Den Weg, dieses Vertrauen zu gewinnen, hat uns die Erklärung des Abgeordneten v. Komierowski gewiesen. Aber diese Erklärung bleibt, so lange für dieselbe nicht die große polnische Menge sich regt, ein leerer Schall. Wir schlagen deswegen die Einberufung von polnischen Volksversammlungen vor, in denen zu beschließen wäre, daß wir Polen auf dem Boden der Erklärung des Abgeordneten v. Komierowski stehen, und nicht nur jeden Gedanken, uns vom preußischen Staate loszureißen, von uns weisen, sondern auch bereit sind, die Gesammtheit der preußischen Monarchie und unsere Zugehörigkeit zu derselben mit Gut und Blut zu vertheidigen. Gleichzeitig müßten wir uns um die Annäherung und Verständigung mit unseren Mitbürgern deutscher Sprache bemühen. An Gelegenheit dazu fehlt es nicht; wir können gemeinsam mit ihnen auf dem Gebiete der provinziellen und kommunalen Angelegenheiten, auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit arbeiten. Wenn wir auf diese Weise uns gegenseitig erst besser kennen, wird bei gutem Willen sich manches Mißverständniß klären und manches Vorurtheil von selbst schwinden."

Ein Kriminalbeamter in Begleitung eines Unteroffiziers, der den Gesuchten genau kannte, begaben sich sofort nach Luxemburg, um zu recherchiren. Der Erfolg war insofern ein günstiger, als man den Verdächtigen wirklich fand und auf Grund eines Haftbefehls seine Auslieferung erwirkte. Man nimmt an, daß schwer wiegende Indizien vorliegen müssen, weil sonst die Auslieferung wohl kaum so schnell erfolgt wäre. Die Untersuchung wird vorläufig von dem hiesigen Landgericht geführt, man glaubt aber, daß, da der Verhaftete noch Soldat ist, dieselbe auf das Militärgericht übergehen wird.

† **Der zum Tode verurtheilte Raubmörder Busch** in Güstrow hat in Gemeinschaft mit seinem Gefängnißwärter einen neuen Mordversuch gemacht. Trotzdem er an die Wand festgeschlossen war, war ihm ein ständiger Wärter beigegeben. Diesen hat er nun zu bewegen gewußt, ihm ein Stemmeisen und eine Feile zu verschaffen. Der Mörder legte sich darauf ins Bett, deckte sich mit der Schlafdecke zu und simulirte im Einverständniß mit dem Wärter einen epileptischen Anfall. Der Wärter klingelte und der Hauptwärter erschien an der Zellenthür. Auf die Meldung des Zellenwärters, daß Busch in Zuckungen liege, öffnete der Hauptwärter die Zellenthür und befahl dem Wärter, dem Busch die Decke abzunehmen, da sich dieser möglicherweise die Pulsader geöffnet habe. Der Wärter that aber, als ob er sich vor Busch fürchtete, weshalb sich der Hauptwärter anschickte, selbst die Decken abzunehmen. In diesem Augenblicke erfaßte jedoch Busch, der sich vorher mittelst der Feile die Fesseln gesprengt, den sich über ihn beugenden Wärter mit beiden Händen an der Kehle, während der Zellenwärter seinen Vorgesetzten von rückwärts angriff, so daß der Hauptwärter zu Boden geworfen wurde. Der in einer Nebenzelle befindliche Wärter schlug jedoch Lärm, worauf der Hausmeister in die offen stehende Zelle eilte. Der nun verrathene Zellenwärter stürzte aus der Zelle, schloß sie hinter sich zu und wollte entfliehen. Er wurde jedoch ergriffen und gefesselt. Der Hauptwärter wurde bei diesem Ueberfall schwer verwundet.

† **Ein gewaltiger Waldbrand** ist in Mittel-Michigan entstanden. Einige kleine Städte sind vernichtet, andere schweben in großer Gefahr. Eisenbahnbrücken und Telegraphenleitungen wurden zerstört, so daß die Verbindung mit dem Norden unterbrochen ist. Die Bahnzüge müssen mit vollster Dampfkraft fahren, um nicht in Brand zu gerathen. Zahlreiche Holzhöfe mit ungeheuren Holzvorräthen und viele Häuser sind in Sherman niedergebrannt. In einer Ausdehnung von 130 Meilen von Osten nach Westen verwandeln schwarze Rauchwolken den Tag in Nacht. Die Einwohner flüchten massenhaft mit ihrer Habe. Alle Anstrengungen, den Waldbrand zu löschen, blieben bisher fruchtlos.

† **Wann ist eine Zeitung druckfehlerfrei?** Diese Frage wird in der „Kieler Zeitung" folgendermaßen beantwortet: 1) Wenn der Verfasser oder Einsender das Richtige geschrieben, 2) das Richtige auch deutlich geschrieben hat, 3) der Setzer in alle Fächer des Setzkastens lauter richtige Buchstaben geworfen hat, 4) die richtigen Buchstaben greift, 5) sie richtig einsetzt, 6) der Korrektor richtig liest, 7) der Setzer die erste Korrektur richtig verbessert, 8) der Korrektor die zweite Korrektur richtig liest, 9) der Setzer die zweite Korrektur richtig verbessert, 10) die Revision richtig gelesen wird, 11) wenn dem Betreffenden die nöthige Zeit dazu gelassen wird und 12) wenn noch ein Dutzend anderer Umstände sich ebenso glücklich abmachen. Und da nun z. B. ein Großoktavbogen 50- bis 55 000 Buchstaben zählt, so müssen jene günstigen Umstände sich bei dieser Größe der Zeitung 50—55 000 Mal wiederholen, wenn das Publikum einen einzigen fehlerfreien Bogen in die Hände bekommen soll.

Handel und Verkehr.

** **Ausdehnung der Niederschlesischen Kohlen- und Koakswerke.** Nach dem „Ob. Anz." sollen in diesem Jahre zunächst zu den schon bestehenden 60 Koaksöfen auf dem Egmontschacht bei Fellhammer, Kreis Waldenburg, noch 90 neue gebaut und außerdem soll eine Kettenbahn, welche den Egmont- mit dem Mayrauschacht verbindet, angelegt werden.

** **Deutscher und russischer Cement.** In der Moskauer Architekten-Gesellschaft wurden kürzlich Versuche mit Proben von Portlandcement angestellt, welche vor zwei Jahren angefertigt waren. Für die Versuche war Cement von sechs russischen Fabriken, sowie von der Stettiner Portland-Cementfabrik (Delbrück) verwandt worden. Sämmtliche russische Cementarten gaben fast übereinstimmende Resultate und hielten einen Druck von 3000—4500 Pfund, der Stettiner Cement aber einen solchen von 5250 Pfund pro Quadratzoll aus.

** **Petersburg,** 12. Mai. (Ausweis der Reichsbank vom 11. Mai n. St.*)

Kassen-Bestand	160 782 000	Rbl.	Zun.	1 739 000	Rbl.
Diskontirte Wechsel	17 190 000	"	Abn.	195 000	"
Vorschuß auf Waaren	6 000	"	unverändert.		
Vorsch. auf öffentl. Fonds	6 635 000	"	Abn.	55 000	"
do. auf Aktien und Obligationen	10 994 000	"	Abn.	4 000	"
Kontokorrent des Finanzministeriums	89 547 000	"	Zun.	3 648 000	"
Sonst. Kontokorrenten	47 713 000	"	Zun.	1 754 000	"
Verzinsliche Depots	23 152 000	"	Zun.	43 000	"

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 4. Mai.

Marktberichte.

Breslau, 13. Mai, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen sehr fest.

Weizen bei schwachem Angebot sehr fest, per 100 Kilogramm weißer 23,00—23,30—24,00 M., gelber 22,90—23,20 bis 23,90 M. — Roggen zu besseren Preisen gut verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 19,20—20,30—20,70 Mark. — Gerste preishaltend, per 100 Kilo gelbe 14,70 bis 15,50 bis 17,00 Mark, weiße 17,00—17,50 M. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 16,00—16,50—17,00 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais in matter Stimmung, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 16,20 Mark. — Erbsen unverändert, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18,00—19,00 M. — Bohnen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 Mark. — Lupinen mehr angeboten, per 100 Kilogramm gelbe 8,00—8,80—9,20 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,00 Mark. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,00 Mark. — Oelsaaten ohne Angebot. — Schlaglein sehr fest. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 19,00 bis 21,50 bis 23,50 Mark. — Hanfsamen ohne Angebot per 100 Kilogr. 21,00 —23,00 — 26,00 M. Leindotter per 100 Kilogr. —,— bis —,— bis —,— M. — Rapskuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 12,75—13,00 Mark, fremde 12,25 bis 12,50 Mark. — Leinkuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 17,00 bis 17,50 Mark, fremde 15,00—16,00 M. — Palmkernkuchen sehr fest, per 100 Kilo 12—12,25 M., per Septbr.-Oktober 12,50 M. — Kleesaamen schwacher Umsatz, rother feine Qualität gut verkäuflich, per 50 Kilogramm 32—43—53 M, weißer sehr fest, per 50 Kilogr. 40 bis 50—55—65 Mark, hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ohne Angebot, per 50 Kilogramm 50—55—65—75 Mark. — Tannen-Kleesaamen ziemlich fest, per 50 Kilogramm 35—40—42—48 M. — Thymothee schwach, per 50 Kilogramm 18—20—25 Mark. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 34,00—34,50 Mark. Roggen-Hausbacken 32,00—32,50 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 11,40—11,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 10,40—10,80 Mark. Speisekartoffeln 3,00—3,50 Mark, Brennkartoffeln 2,00 bis 2,70 Mk. je nach Stärkegehalt und Eisenbahnstation per 50 Kilogramm.

Stettin, 12. Mai. Wetter: Schön. An der Börse. Temp.: + 14 Gr. R. Barometer: 28,6. Wind: Ost.

Weizen höher, per 1000 Kilo loko 225—235 M., per Mai 238 Mark nom., per Mai-Juni 236 Mark bez., per Juni-Juli 235 M. bez., per September-Oktober 208,5 Mark bez. — Roggen höher, per 1000 Kilo loko 195—203 M., per Mai 202 M. bez., per Mai-Juni 200 Mark bez., per Juni-Juli 195—196 M. bez., per September-Oktober 180—180,5 M. bez. — Hafer per 1000 Kilo loko Pomm. 171 M. bez. — Rüböl unverändert, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 60 Mark Br., per Mai 60 Mark Br., per September-Oktober 61 Mark Br. — Spiritus matter, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 51,3 M. bez., per Mai 70er 51 M. Br., per Juni-Juli 70er 51,2 Mark nom., per Juli-August 70er 51,6 Mark nominell, per August-September 70er 51,5 M. nom. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 238 Mark, Roggen 202 Mark, Spiritus 70er 51 M. Petroleum loko 11 M. verz. bez. (Ostf.-Ztg.)

Börsen-Telegramme.

Berlin, 13 Mai. **Schluß-Course.**

			Not. v. 12
Weizen pr.	Mai	240 50	236 75
do.	Septbr.-Oktbr.	213 —	211 —
Roggen pr.	Mai	201 50	200 50
do.	Septbr.-Oktbr.	184 75	183 25
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 12.
do.	70er loko	51 80	52 —
do.	70er Mai-Juni	51 10	51 60
do.	70er August-Septbr.	51 70	52 10
do.	70er Septbr.-Oktbr.	47 60	47 90
do.	70er Oktbr.-Novbr.	44 20	45 —
do.	50er loko	— —	71 80

		Not. v. 12
Konsolidirte 4% Anl.	105 40	105 50
" 3½ "	99 —	99 —
Pos. 4% Pfandbrf.	101 50	101 30
Pos. 3½% Pfandbr.	96 30	96 25
Pos. Rentenbriefe	102 10	102 25
Posen. Prov. Oblig.	95 25	— —
Oestr. Banknoten	172 80	173 15
Oestr. Silberrente	78 80	78 60
Russ. Banknoten	239 25	239 20
Russ 4½ BdkrPfdbr	99 —	99 10
Ostpr. Südb. E. S. A	92 80	92 10
Mainz Ludwighfdto	119 75	119 25
Marienb. Mlaw dto	72 75	72 30
Italienische Rente	91 —	91 —
Russ 4% konsAnl 1880	95 30	95 75
dto. zw. Orient. Anl.	73 90	73 90
Rum. 4% Anl.	85 50	85 70
Türk. 1% kons. Anl.	17 60	18 —
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —
Gruson Werke	148 —	148 —
Schwarzkopf	259 —	260 50
Dortm. St. Pr. L. A.	67 25	66 20
Inowrzl. Steinsalz	35 25	36 25

		Not. v. 12
Poln. 5% Pfandbr.	74 —	74 25
Poln. Liquid.-Pfdbr	71 10	71 50
Ungar. 4% Goldrente	89 75	89 50
Ungar. 5% Papierr.	87 25	86 80
Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	161 10	160 50
Oest. fr. Staatsb. (ultimo)	114 60	113 60
Lombarden (ultimo)	54 —	53 90
Neue Reichsanleihe	84 50	81 50
Fondsstimmung fest		
Gelsenkirch. Kohlen	157 —	156 75
Ultimo:		
Dux-Bodenb. Elsb A	248 75	247 90
Elbethalbahn " "	99 90	100 25
Galizier " "	94 10	93 50
Schweizer Ctr. " "	170 25	170 90
Berl. Handelsgesell.	141 25	140 10
Deutsche B. Akt.	151 —	150 50
Diskont. Kommand.	185 —	185 40
Königs- u. Laurah.	123 75	122 75
Bochumer Gußstahl	128 25	126 40
Flöther Maschinen	— —	— —
Russ. B. f. ausw H.	80 25	80 75

Nachbörse: Staatsbahn 114 40, Kredit 160 90, Diskonto-Kommandit 184 50.

Für die Ueberschwemmten in der Stadt Posen sind ferner folgende Beiträge eingegangen:

Glasereibesitzerin Auguste Morgen 1 M., Geschäftsführer Reinhold Strauß 1 M., Reg.- und Mediz.-Rath Dr. Dieterich 3 M., Kaufmann Otto Niekisch 2 M., Rentiere Jettel Schwersenz 1 M., verw. Rechn.-Rath Louise v. Zakrzewska 1 M., Kaufm. Boleslaus Szulczewski 1 M., Gefangenwärter Adolf Schreiber 50 Pf., Polizeibote Heinrich Hoffmann 50 Pf., Kaufmann Wojciech Becker 3 M., Reichsbank-Kassirer Kantor 1 M., Gymn.-Lehrer Dr. Gerigk 1 M., Prov.-Steuer-Sekr. Anders 50 Pf., Bautechniker Najgrakowski 1 M., Prov.-Steuer-Sekr. Schmidt 1 M., Realgymnasial-Lehrer Fuchs 50 Pf., Stat.-Assistent Feist 50 Pf., Oberpostkassen-Rendant Geiger 3 M., Landgerichts-Sekr. Hollatz 50 Pf., Kanzlei-Rath Kallinowski 50 Pf., Kontrolleur Hugo Jaehnicke 50 Pf., Kaufmann Theodor Schramke 50 Pf., Zeichenlehrer v. Jaroczynski 1 M., Mühlenbes. Franziska Umbreit 1 M., Distrikts-Kommissar Walther 1 M., Konsist.-Sekr. Hille 50 Pf., Betr.-Sekr. Karpinski 1 M., Tischlermeister und Hausbesitzer Rothholz 1 M., Kurzwaarenhändler Elias Joel 20 Pf., Oberlehrer Jerzykiewicz 2 M., Bäckermstr. Stan. Górski 3 M., Uhrmacher Wilhelm Helbig 50 Pf., Reichsbank-Kassirer Meyer 1 M., Lehrer Kowald 75 Pf., Ober-Kontroll-Assistent Paetsch 50 Pf., Material-Verwalter Kindler 50 Pf., Tischlermeister und Hausbesitzer Stan. Dąbrowski 50 Pf., Kommis Leo Silberstein 1 M., Rendant Seichter 1 M., Lehrer Poprawski 50 Pf., Reg.-Diätar Buchwald 50 Pf., Bank-Buchhalter Borowicz 50 Pf., Reg.-Sekr. a. D. Pogrzeba 50 Pf., Eisenbahn-Putzmacherin Hulda Kaskel 2 M., Kaufmann Carl Mattheus 1 M., Rentiere Emilie Baumann 6 M., Rentiere Amalie Baumann 6 M., Damenschneiderin Tułodziecka 1,50 M., Druckereibesitzer Julian Schott 1,50 M., Hof-Photograph Engelmann 10 M., Go darbtr. verw. Anna und Curt Rehfeld 5 M., Kaufmann Samuel Samter 1,50 M., Kaufmann Gustav Berger 1,50 M., Arzt Dr. Kapuscinski 1,50 M., Kaufmann Casimir v. Chrzanowski 1 M., Tapezier Springer 25 Pf., Reichsbankdirektor Hibeau 10 M., Bankdiener Daniel Ehrlich 1 M., Bankdirektor v. Lyskowski 10 M., Regierungs-Assessor Dalmer 1 M., Kaufleute Jacob und Georg Thom 3 M., Kaufmann Louis Nova 1,50 M., Bürstenmachermeister Riedel 1 M., Kaufm. Albert Bach 20 M., Kaufmann Ph. Salomon 2 M., Posth. Agnes Gerlach 3 M., Posth.-Verw. Adam Gerlach 1 Mark, Sattlermeister Nazer 50 Pf., Kaufmann Wilhelm Braun 1 Mark, Kaufmann Julius Placzek 1 M., Rentiere Pauline Hamburger 50 Pf., Polizeikommissar Kugas 1 M. Geschäftsinh. Stefanie Krzyzanowska 2 M., Kaufm. Michael Goldschmidt 20 M., Hausbesitzer Kaspar Grunwald 3 M., Agent Ryczywol 5 M., Landger.-Präsident Gisevius 5 M., Amtsgerichtsrath Gregor 5 M., verw. Justizrath Tschuschke 30 M., Barbier Zantopf 50 Pf., Kaufmann Götz Namm 50 Pf., Kaufmann Moritz Scherk 1 M., Fabrikdirektor Rudolf Scholz 20 M., Kaufmann Louis Elkeles 1,50 M., Kaufm. Abraham Cohn 50 Pf., Kaufm. Moritz Lewin 1 M., Kaufm. Herm. Rosenkranz 50 Pf., Lehrer Julius Caro 1,50 M., Zuckerw.-Fabr. Karmeinski 50 Pf., Ungenannt 50 Pf., Schächter Moritz Gradenwitz 50 Pf., Wasserl.-Unternehmer Markiewicz 2 M., Restaurateur Wilh. Kempf 50 Pf., Rathsdiener Winter 50 Pf., Staatsarchivar Dr. Prümers 1 M., Archivdiener Zirkel 50 Pf., Rentier J. Jagielski 6 M., Firma Karl Ecke 3 M., Kaufmann Isidor Rosenfeld 10 M. Fleischermeister Adolf Cohn 1 M., Optiker Leo Krüger 2 M., Rentier Oskar Friedrich 3 M., Kaufmann Mathias Pietrkowski 2 Mark, Kaufmann Hermann Schönberg 2 M., Regierungsrath Carthaus 5 M., Reichsbankrendant Maiwald 3 M., Zahnkünstler Scholz 1 M., Kaufmann Isidor Grieß 1 M., Kaufmann J. Paczkowski 2 M., Vergolder Teofil Maciejewski 50 Pf., Rentiere Marie Walter 1 M., Klempnermeister Paul Heinrich 1 M., Stadtingenieur Mertens I. 2 M., Landrath Dr. Baarth 3 M. Kanzleirath Johannes Richter 1 M., Kaufmann Emil Brumme 3 M., Kommis Oskar Boehme 50 Pf.. Fleischer Nikolaus Zakrzewicz 3 M., Hausbesitzer Josef Masadynski 2 M., Drechslermeister Louis Zielke 50 Pf. Hausbes. Bertha Goslinska 3 M., Kaufmann Joh. Eichstädt 1 M. Goldarbeiter Leon Skrzetuski 1 M., Mehlhändler Joh. Kromczynski 50 Pf., Uhrmacher Wilhelm Weinberg 50 Pfennige, Schuhmachermeister Amandus Knaute 50 Pf., Kunstgärtner Aurel Jortzig 1 Mark, Kaufmann Peter Strzelinski 25 Pf., Bäckermeister Ernst Stentzel 2 M., Oberlehrer a. D. Dr. Gruszczynski 1 M.. Kaufmann Selig Igel 50 Pf., Schuhmachermeister Kaspar Musielski 50 Pf., Wwe. Marie Kompf 50 Pf., Reg.-Assist. Draber 25 Pf., Kaufmann Robert Kahlert 50 Pf., Schneiderin Knuth 50 Pf., Intend.-Rath Laue 5 M., Intend.-Rath Riemann zum 2. Male 5 M., Intend.-Assessor v. Seebach 3 M., Rechnungsrath Gerhardt 1 M., die Intend.-Sekretäre Schulz 1 M., Steller 1 M., Assistent Vollmar 1 M. und Diätar Fiedler 1 M., Oberst Stiefbold 5 M., Zeughauptmann Krahn 1,50 M., Zeug-Premier-Lieutenant Raffegerst 50 Pf., Schornsteinfegermeister Const. Andrzejewski 1 Mark, Wittwe Melanie Trzcinska 50 Pfennige, Güter-Expedient a. D. Gufer 30 Pf., Landmesser-Diätar Maener 50 Pf., Rentiere Emilie Giese 50 Pf., Polizei-Kanzlist Grundmann 50 Pf., Gymn.-Lehrer Rathke 3 M., Kanzl.-Vorsteher Blasig 1 M., Bäckermeister Boldin 50 Pf., Packmeister Weymar 25 Pf., Hausbes. Josepha Eckert 10 M., Schnase 1 M. 50 Pf., Günther 50 Pf.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft ist folgende Eintragung bewirkt worden: 6227

Nr. 8. Der Kaufmann **Reinhold Zillmann** in Unruhstadt hat für seine Ehe mit **Elise** geborenen **Sagner** durch Vertrag d. d. Meseritz, den 27. April 1891 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 10. Mai 1891 am 11. Mai 1891.

Kgl. Amtsgericht Unruhstadt.

Bekanntmachung.

In das Firmen-Register des unterzeichneten Amtsgerichts ist bei Nr. 248, woselbst die Firma

Daniel Moskiewicz

eingetragen ist, in Spalte 6 Folgendes vermerkt worden:

Der Handelsmann **Marcus Hopp** in Ostrowo ist in das Handelsgeschäft des Kaufmann **Daniel Moskiewicz** in Ostrowo als Handelsgesellschafter eingetreten und es ist die hierdurch entstandene, die bisherige Firma

„Daniel Moskiewicz"

fortführende Handelsgesellschaft unter Nr. 31 des Gesellschafts-Registers eingetragen. 6188

Eingetragen zufolge Verfügung vom 9. Mai 1891 am 9. Mai 1891.

(Akten über das Gesellschafts-Register Band II Nr. 2 Seite 120.)

Ferner ist in das Gesellschafts-Register Folgendes eingetragen worden:

Spalte 1. Laufende Nummer 31 (Vergleiche Nr. 248 des Firmen-Registers.)

Spalte 2. Firma der Gesellschaft: **Daniel Moskiewicz**

Spalte 3. Sitz der Gesellschaft: Ostrowo.

Spalte 4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft.

Die Gesellschafter sind:
1. der Kaufmann **Daniel Moskiewicz**,
2. der Handelsmann **Marcus Hopp**, beide in Ostrowo.

Die Gesellschaft hat am 1. Mai 1891 begonnen. Eingetragen zufolge Verfügung vom 9. Mai 1891 am 9. Mai 1891.

(Akten über das Gesellschafts-Register Band II Nr. 2 Seite 120.)

Ostrowo, den 9. Mai 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 370 die Firma **Isaac Stranz** mit dem Sitze in Gnesen und als ihr Inhaber der Kaufmann **Isaac Stranz** in Gnesen eingetragen worden. 6189

Gnesen, den 7. Mai 1891.

Königliches Amtsgericht.

In unser Firmenregister ist heute bei der unter Nr. 292 verzeichneten Firma **Z. Ritter** in Gnesen — Inhaber Apotheker **Zachaeus Ritter** — vermerkt worden, daß das Handelsgeschäft durch Vertrag auf den Droguisten **Hugo Neugebauer** übergegangen ist, welcher es unter der Firma **Z. Ritters** Nachf. weiterführt; und es ist demnächst unter Nr. 369 die Firma **Z. Ritters** Nachf. mit dem Sitze in Gnesen und als ihr Inhaber der Droguist **Hugo Neugebauer** in Gnesen eingetragen worden. 6187

Gnesen, den 5. Mai 1891.

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Auf den Antrag des Justizraths **Naschinski** zu Posen, als Nachlaßpflegers, werden die Nachlaßgläubiger des am 2. Juli 1890 verstorbenen Rentiers **Stanislaus von Karśnicki** zu Posen aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte an den Nachlaß desselben bei dem unterzeichneten Gerichte spätestens in dem auf 6190

den 14. Juli 1891,

Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18 anberaumten Aufgebotstermine anzumelden, widrigenfalls sie gegen die Benefizialerben ihre Ansprüche nur noch insoweit geltend machen können, als der Nachlaß, mit Ausschluß aller seit dem Tode des Erblassers aufgekommenen Nutzungen, durch Befriedigung der angemeldeten Ansprüche nicht erschöpft wird.

Posen, den 11. Mai 1891.

Königl. Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Freitag, den 15. Mai cr., werde ich:

I. um 9 Uhr früh in der Pfandkammer Wilhelmstr 32:

1 großes elegantes Glas-Repositorium, einen Ladentisch mit Glaskasten, 1 Geldspind, 1 Nähmaschine, 2 Hobelbänke, 2 Schnüre echte Korallen, 2 Schachteln seidene Borte und verschiedene Möbel,

II. um 11 Uhr, Breslauerstr. 4 eine weintraubenartige

Laterne

zwangsweise versteigern. 6245

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 15. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale, Wilhelmstr. 32 einen eisernen Geldspind, ½ Faß Cognac, 120 Flsch. Ungar- und 30 Flsch. Rheinwein, 1 Ctr. Reis, ¾ Ctr. Mohn, ein Laden-Repositorium und Cigarren zwangsweise versteigern. 6250

Bernau, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Verdingung.

Für den Neubau zweier Pavillons in der Provinzial-Irren-Anstalt Owinsk bei Posen soll die Anlieferung nachbezeichneter Materialien: 6246

Loos I.:
200 cbm gesprengte Feldsteine,
Loos II.:
196 Tausend zum Verblenden geeignete Thonsteine I. Klasse,
16 Tausend Klinkerziegel,
626 Tausend Hintermauerungsziegel,
1,8 Tausend Hohlpfannen,
Loos III.
292 cbm gelöschter Kalk,
94 Tonnen Portland-Cement,
Loos IV.
826 cbm Mauersand

im Wege öffentlicher Ausschreibung verdungen werden, wozu ich Termin auf

Mittwoch, den 27. d. Mts., Vorm. 10 Uhr,

in den Geschäftsräumen der Landes-Bauinspektion, Königsplatz Nr. 1, angesetzt habe.

Die Bedingungen und Kostenanschlag können hier eingesehen und gegen Erstattung der Unkosten von 1,5 Mk. abschriftlich bezogen werden.

Vorschriftsmäßige mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind versiegelt und postfrei an den Unterzeichneten bis zur Terminsstunde einzureichen.

Posen, den 11. Mai 1891.

Der Landes-Bauinspektor
J. Mascherek.

Ein in einer der besten Provinzialstädte Posens gelegenes flottes und bedeutendes 5559

Kohlengeschäft,

welches noch einer großen weiteren Ausdehnung entgegensieht, (bedeutender Export nach Polen gegen Baarzahlung) ist sofort auf eine Reihe von Jahren mit Wohnung zu verpachten. Centesimalwage, die jährlich bis 200 Mark Extra-Einnahme gewährt, auch vorhanden. Sehr lukratives Geschäft für einen tüchtigen intelligenten Mann. Zur Uebernahme 5000 Mark erforderlich. Offerte an **Sylvius Kloss** in Ostrowo (Posen).

---

1 Pferd

für **schweres Gewicht,** 4 Jahre als Kompagniechefpferd gegangen, zu verkaufen durch Lt. **Behrnauer,** St. Martinstr. 20, II. 6216

---

18 Stück Jungvieh

und 1 schweren Bullen (circa 16 Ctr.) hat abzugeben das **Dominium Gross-Sepno** bei Kosten
6193 **Małolepszy.**

---

10 Stück Jungvieh

und 2 schwere Bullen hat abzugeben das Dominium **Cykowo** bei **Grätz.** 6194

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Es wird ein kleines **Gut** von 4—500 Morgen, am liebsten Mühlengrundstück, zu pachten gesucht. Event. Offerten bitte in der Exp. d. Ztg. abzugeben unter **S. B. 111.** 6074

Mit 300—400 000 Mark

baar. Anz. suche i. 5meilig. Umkreis. v. Posen Besitzungen nahe Bahn d. d. Herren **F. A. von Drwęski & Langner** i. Posen.

Ein gut erhaltener, gebrauchter **Handwagen** event. auch neu zu **kaufen** gesucht.

Heinrich Liebes,
6253 Kanonenplatz 11.

Offerten unter Chiffre . . . . . .

welche vermittelst kleiner, im täglichen Verkehrsleben vorkommender Anzeigen, wie Stellengesuche und Angebote, Kauf-, Verkauf-, Pacht- und Verpachtungsgesuche, Betheiligungs- und Theilhabergesuche, Kapitalsgesuche und Angebote 2c. gesucht werden, inserirt man am besten und vortheilhaftesten durch Vermittelung der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.** Die bei derselben einlaufenden Offerten werden uneröffnet dem Auftraggeber täglich zugestellt und in allen Fällen strengste Diskretion gewahrt. Ferner ist Vorkehrung gegen unberechtigte Empfangsnahme der Offerten getroffen. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** berechnet lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen und ertheilt gewissenhaften Rath bei Wahl der für den jeweiligen Zweck geeignetsten Blätter. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** besitzt in allen großen Städten eigene Büreaux, in **Berlin,** Hauptbureau SW., Jerusalemerstraße 48/49, in **Posen** vertreten durch **G. Fritsch & Co.,** St. Martin 34, I. 2371



MARIAZELLER
Magentropfen.

Bei Krankheiten des Magens, Verdauungsstörungen, *deren Ursachen* und *Folgen* eine vielfach angewandte gelinde Haus-Arznei von bekannter zuverlässiger und erprobt *guter* Wirkung.
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift (rothe Emballage).
Preis à Flasche 80 Pf., Doppelflasche M. 1.40.
Apotheker **C. BRADY,** Kremsier (Mähren).
Bestandtheile sind angegeben.
In Apotheken erhältlich.

Zu haben in allen Apotheken. Haupt-Depot: Königl. priv. **Rothe Apotheke,** Posen, Markt 37.



Anti-Elementum.

Die beste, billigste feuer- unn wetterfeste **Dachbedeckung** seit Jahred bewährt, liefert unter langjähriger Garantie die **Frankfurter Anti-Elementum-Fabrik W. SECK, Oberursel** bei **Frankfurt am Main. Behördlich erprobt** und **concessionirt,** Prospecte und Zeugnisse gratis.

Vertreter für Posen u. Umgebung **Schmidt-Thomasiae,** Ingenieur in **Glogau.**

Höchste Auszeichnung. Goldene Medaille!

DOCTOR THOMPSON'S SEIFENPULVER

ist anerkannt das beste und bequemste Waschmittel.
macht die Wäsche blendend weiß, auch ohne Bleiche.
ist garantirt frei von allen ätzenden, die Wäsche angreifenden Bestandtheilen.
verleiht der Wäsche einen angenehmen frischen Geruch.
ist der Hauptsache nach eine Kernseife bester Qualität.
hat sich seit einer langen Reihe von Jahren in Tausenden von Familien unentbehrlich gemacht.
ist nur allein ächt mit Schutz-Marke „Schwan".
kostet nur **20 Pfg.** pro ½ Pfd.-Packet.

Seifen-Pulver „Globus-Marke"
per ½ Pfd.-Packet 10 Pfg.

Zu haben in den meisten Colonial-, Material- und Seifenwaarenhandlungen. 5116

„Cornilin"

Bestandtheile auf jeder Schachtel angegeben.

sicheres schmerz- und gefahrloses Mittel gegen Hühneraugen, Hornhaut, Warzen etc. etc. Preis per Schachtel **60 Pf.** (für 1 Jahr genügend). Man achte auf den Namen **„Cornilin".** Haupt-Depôt für Deutschland: **Fuchs & Möllendorf, Hamburg. Vorräthig in Apotheken.**

In **Posen** bei Apoth. Dr. **G. Mankiewicz.** 5889

Wormser Dombau-Geld-Lotterie.

5436 Geldgewinne, insgesammt 225,000 M. ohne Abzug.

Hauptgewinne 75,000 M., 30,000 M., 10,000 M.

Ziehung bereits 16. Juni u. folgende Tage.

Loose a 3 M. (30 Pf. Porto und Liste extra) nur noch kurze Zeit zu beziehen durch die **alleinige Generalagentur**

Ludwig Müller & Co., Bankgeschäft

in Nürnberg, Berlin, Hamburg und München.

Loose auch zu haben bei allen durch **Plakate** kenntlichen Verkaufsstellen. 5998

Pro Loos 1 Mark d. Geld-Lotterie z. Strassburg.

Unt. Protectorat weil. Sr. M. des Kaisers Friedrich III.

Ziehung 21. Mai 1891.

Hauptgew. 10 000, 5000 Mk. baares Geld etc. etc.

1 Mark pro Loos, 30 Pf. für Porto u. Liste.

Georg Joseph, Berlin C., **Jüdenstr. 14.**

Telegramm-Adresse: **„Ducatenmann"** Berlin. 5849

Mieths-Gesuche.

Ein Laden mit Wohnung Breslauerstr. Nr. 26 ist sofort zu verm. oder das **Haus** zu verkaufen. Zu erfragen b. Herrn **Ostrowski,** St. Martin 1.

Gr. Gerberstr. 40

sind kleine Wohnungen sofort und die I. Etage vom 1. Oktober zu verm. Näh. bei **Dr. v. Gąsiorowski,** St. Martinstr. 26. 5298

Bergstr. 12a, ptr., 5 Zimmer, Küche, Badezimmer 2c. sofort oder später zu verm. Näheres b. Wirth Bergstraße 12b II. l.

St. Martin 2 herrsch. Wohnung von 7 resp. 5 Zimmern zu vermiethen. Näh. part. 6048

Möbl. Part.-Zim., sep. Eing., sofort zu verm. Schützenstr. 19.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern wird p. 1. August ges. Gefl. Off. Frau **Wambach,** St. Lazarus 25b, I Tr. erb.

Freundliche Wohnungen

à 3 u. 4 Zim. z. Okt. 1 großes möbl. Zimmer **sofort** zu verm. Näh. Ob.-Mühlenstr. 20, II. Et. l.

Ein möbl. Zimmer billig zu verm. St. Martinstraße 76, I.

Eckladen, beste Geschäftsgeg., neu renov. z. v. **A. D.** postl. Posen.

Eine große 6202

herrschaftliche Wohnung

von 7 Zimmern, Badezimmer u. bequemen Nebenräumen, ist zum 1. Juli oder später zu vermiethen. Besichtigung von 11—1 Uhr Vormittags Luisenstraße 4, part. r.

Logis m. sep. Eing. f. 2 Herren Markt 40, II. b. **Auerbach.** 6199

---

2 j. Damen, die i. e. Gesch. hier eintreten, suchen 1 möbl. Zimmer m. sep. Eing. Off. an **Gust. Ad. Schleh,** Breitestr. 18a. 6247

Ein im Mittelp. d. Stadt beleg. möbl. Zimmer mit sep. Eing. m. Pension zu vermiethen. Auskunft bei **Gust. Ad. Schleh,** Breitestraße 18a. 6248

Eine Wohnung in der **II. Etage** best. aus **3 Zimmer, Küche, Entree 2c.** ist p. **1. Juli cr.** z. v. Näh. Halbdorfstr. 21 b. Wirth.

Sektion Haselbach (Riesengebirge) des Riesen-Geb.-Vereins empf. bill. und gute Wohnungen für Sommerfrischler. Näheres durch den Vorstand. 6223

Stellen-Angebote.

Mechan. Weberei für Segeltuch, Drillich 2c. von größter Leistungsfähigkeit in **wasserdichten Stoffen und Plänen sucht** für den Reg.-Bez. Posen einen geeigneten

Vertreter

oder **Engros-Abnehmer.** Näh. unter **V. 4268** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** 6160

Verdienst 2000—3000 M. jährlich ohne jedes Risiko können **Agenten,** vertrauenswürdige, gewandte Personen jeden Standes u. allerorts durch den Verkauf von **Staatspapieren** und gesetzlich erlaubten **Staatsprämien-Loosen** gegen **monatl. Theilzahl.** erzielen. Adr. erb. an das **„Bankgeschäft F. W. Moch", Berlin SW., Wilhelmstrasse 12.** 6206

Agenten, Provisions-Reisende

Allerorts gesucht, für den Verkauf eines feinen vielfach prämiirten Artikels an Wirthe, Konditoren, auch Private. Spezialität. Hohe Provision. Off. erbeten unter Chiffre **A. 1000** an die Exp. d. Blattes. 6207

Tüchtigen Vertreter

für **Posen** suchen wir für unsere **Schürzenfabrikate.** 6191

Reichenbach, Schles.

Patschovsky & Michael.

Möbel-Tischler

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung in der Stuhlfabrik von **A. Katzke & Co., Landsberg a. W.**

Tüchtige Agenten

werden für ein feines **Special-Cognacgeschäft** bei hoher Provision gesucht. Adr. erb. unter **K. D. 215** im **„Invalidendank",** Dresden.

Beamte,

die ihre freie Zeit einer **gut eingeführten und renommirten** Lebensvers.-Gesellschaft widmen wollen, können sich bei einer nur mittelmäßigen Leistung einen **Nebenverdienst (Fixum u. hohe Provision)** von 1200 M. per Anno schaffen. Offerten **sub 915** an **Haasenstein & Vogler, Posen,** Friedrichstr. 24 erbeten. 6224

Depesche! Jeder Stellensuch. erhält sof. gute dauernde Stellung in **jeder Branche** nach **Berlin** und allen Orten Deutschlands. Verlang. Sie einfach d. **Liste d. offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12,** größt. Versorgungs-Institut d. Welt.

Destillateur,

welcher sich für kleine Reisen eignet, findet dauernde Stellung in dem **Engros-**Geschäft von

J. Russak, Kosten.

Zeugnißabschriften bitte beizufügen. 6233

Eine gewandte 6196

Verkäuferin,

die auch polnisch spricht, findet z. 1. Juli oder früher Stellung bei

Moritz Brandt,

Magazin für Haus- u. Küchengeräthe.

Ich suche für mein Getreide- und Spiritusgeschäft einen tücht.

Kommis

zum 1. Juli d. J. und einen

Lehrling

der möglichst bald eintreten kann

Louis Landshoff,
Schwerin a. W. 6210

Dom. Gozdowo

bei Wreschen sucht z. sof. Antr. einen unverh., der poln. Sprache mächtigen, anspruchslosen 6217

Hofbeamten.

Ein tüchtiger Schriftsetzer

findet Stellung. Meld. mit Gehaltsforderung an 6200
Gustav Eichstädt, Schneidemühl.

Ein Lehrling!

Es findet p. gleich oder später noch ein Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung in meinem Kurz-, Putz-, Weiß- und Wollw.-Geschäft Placement.
S. Fraenkel, Inowrazlaw.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung sucht per 1. Juli cr. für sein Destillations- und Colonialwaaren-Geschäft.
Moritz Czapski, Koschmin.

Für den Ausschank eines Destillations-Geschäfts in einer mittleren Provinzialstadt wird per 1. Juli a. c. eine tüchtige 6222

Verkäuferin,

der poln. Sprache vollst. mächtig, gesucht. Off. **B. D. 24** Exp. d. Ztg.

Gesucht zum 1. Juni ein

Eleve,

bei besonders zufriedenstellenden Leistungen ohne Pension, und zum 1. Juli ein

Assistent

mit mindestens 3jähriger Praxis. Polnische Sprache für beide Bedingung. 6218

Dom. Góra, Post und Bahn, Bez. Posen.
Dreyer, Oberinspektor.

Ein junger, unverheiratheter Haushälter, deutsch u. polnisch sprechend, kann sich melden 2—3 Uhr Nachm. St. Martinstraße 63, I. Etage. 6225

Brenner,

unv., bei 1000 M. Gehalt, wird per Juli gesucht. Zeugnißabschr. erbittet landw. Zentral-Verm.-Bureau **von Drwęski & Langner,** Posen, Ritterstr. 38. 6254

Ein **Diener** für Posen wird gesucht. Näh. im Miethsbureau **M. Schneider,** St. Martin 48.

Ein deutscher Correspondent findet Stellung in einem älteren Warschauer Geschäft. Bewerber, welche schon in einem Bankgeschäft gearbeitet haben und der französischen Sprache mächtig sind, werden bevorzugt. Offerten sub »Kor. Niem.« bei Rajchman & Frendler in Warschau. 6112

Ein im **Polizeifach** tüchtiger junger Mann, der schon selbständig arbeiten kann, findet bei freier Station und Gehalt nach Uebereinkommen sofort Stellung im Dominial-Polizei-Bureau Czerniejewo p. Schwarzenau i. Brbg.

Ein **anständiges, fleißiges Mädchen** für eine Restauration aufs Dorf als Schänkerin für **sofort** verlangt. Näheres in der Expedition d. Ztg. 6162

Schlossergesellen verlangt
6129 **P. Helling,** Schlossermeister.

Für ein Col.- u. Delikat.-Geschäft wird von sof. ein flott. Exp. gesucht. Off. b. d. Exp. d. Ztg. unter **K. S. 100** niederzulegen.

Für mein **Kolonial- und Eisenwaaren-Geschäft** suche ich per 15. Juni oder 1. Juli d. J. einen tüchtigen, soliden

jungen Mann,

christlicher Konfession, der seine Lehrzeit seit Kurzem beendet und der polnischen Sprache, wenn auch theilweise, mächtig ist.

Nur Inhaber bester Zeugnisse wollen sich unter Angabe der Gehaltsansprüche melden. 6103

C. Boehm, Pinne.

Einen unverh., der polnischen Sprache mächtigen

Wirthschafts-Inspektor

sucht zum 1. Juli cr. Dom. **Kl. Gay** bei **Samter.** 6250
Gefl. Off. an Rittergutspächter **Schatz,** Penckowo b. Obersitzko.

Stellen-Gesuche.

Für Cigarren-Fabriken

Aelterer **Kaufmann,** gelernter Detaillist, wünscht in der Provinz Posen, oder auch auswärts, die Filiale einer größeren **Cigarren-Fabrik** zu übernehmen. Angebote erbeten unter **R. Z. 709** an die Exp. d. Bl. 5033

Suche dauernde Stellung in einer Buch-, Musikalien- oder Papierhandlung als erster **Expedient** oder **Geschäftsleiter.** Offerten erbeten unter **W. B. 1866** an die Expedition d. Ztg. 5626

Zwei Ammen zu haben bei **Jaks,** Jesuitenstr. 10. 6239



Paul Bumcke's flüssige Kali-Glycerin-Seife,

das beste und bequemste Toilette-Waschmittel, die Haut weich und geschmeidig erhaltend, sowie enorm desinfizirend, daher für Aerzte, Chirurgen u. Hebammen besonders zweckmäßig, empfiehlt in Flaschen à Mk. 1,50, 1,25 und 0,75
Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.



Reisekoffer-Fabrik
Oscar Conrad, Posen,
Neuestraße 2.

Leere Petroleum- und Oelbarrels

kaufen jederzeit 6229

Adolph Asch Söhne

Knochen-Gesuch.

8 bis 1000 Ctr. Knochen werden zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe unter **C. S. 2375** an die Annoncen-Exped. von **C. Schoenwald,** Görlitz erb.

---

2 Schw., 1 Ww. 23 J. u. 1 Wf. 19 J., j. m. **450,000 M.** b., woll. heir. u. „Waldveilchen" lg. Post. 97 Berlin.

Waise m. **45,000 M.** m. heir. Geschäftsm., Handwerker bevorz. Adr. G. A. lag. Postamt 12, n/Berlin.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.